

NABU-Landesfachausschuss
Ornithologie und Vogelschutz
in Zusammenarbeit mit dem
Verein Sächsischer Ornithologen



Mitteilungen für sächsische Ornithologen

2024



Titelbild: Männchen des Kiebitz *Vanellus vanellus* beobachtet die Umgebung, Foto: B. Franzke

Rückseite: Badende Wasseramsel *Cinclus cinclus*, Foto: W. Nachtigall

Inhalt	Seite
Der Kiebitz <i>Vanellus vanellus</i> - Vogel des Jahres 2024	1
Warthaer Erklärung - Situation des Kiebitz in Sachsen	3
Ankündigung: 13. Sächsische Ornithologentagung des NABU vom 06.–07.09.2024 in Oschatz	4
Landesweite Brutvogelkartierung 2022–2025	5
Aus der Arbeit des Fördervereins Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz e. V.	7
Birkhuhnschutz im Erzgebirge – leider keine Trendwende!	9
Stunde der Wintervögel 2024	12
Stunde der Gartenvögel 2024	13
Winterschlafplatzzählung beim Rotmilan in Sachsen	14
Das Weißstorchjahr 2023 in Sachsen	16
Gummibänder in der Landschaft – ein tödliches Problem für Störche	22
Hochpathogene Aviäre Influenza (HPAI) in Möwen- und Seeschwalbenkolonien in Sachsen	24
Nestschutzkörbe für Kiebitze – mehr Schaden als Nutzen?	29
Deutschlands wilde Greife – Greifvogelausstellung im Museum der Westlausitz Kamenz	31
Aus der Arbeit der Regional- und Fachgruppen	
• Kahlschlagwirtschaft während der Brutzeit in FFH- und Naturschutzgebieten	32
• Mornellregenpfeifer – selten oder häufig übersehen?	33
• Zum Brutvorkommen der Beutelmeise an der Talsperre Nauleis in der Großenhainer Pflege	36
• Beobachtung eines aberranten Stares bei Leipzig-Hirschfeld	39
• Beobachtung von fehlfarbenen Eichelhähern 2021 und 2023 im Raum Leipzig	41
• Brutbiologische Angaben vom Gänsesäger-Brutplatz	36
• Ornithologie zum Schmunzeln	44
Publikationen	
• Kleine Korrekturen zu „Die Brutvögel der Stadt Dresden“	44
• Ornithologische Beobachtungen 2017 und 2018 in Sachsen erschienen	45
Nachruf	
• Zur Erinnerung an Lutz Runge (17.03.1950 – 27.04.2023)	46
Runder Geburtstag 2024	48
In eigener Sache	48

Impressum

Herausgeber: NABU Sachsen e.V., Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig,
Tel. 0341 337415-0 (Fax -13), E-Mail: landesverband@nabu-sachsen.de

gemeinsam mit dem Verein Sächsischer Ornithologen e. V., Hauptstr. 81a, 09128 Chemnitz,
Tel.: 03726 713105, E-Mail: info@vso-web.de

Internet: www.nabu-sachsen.de und www.vso-web.de

Redaktion u. Layout: Dr. Winfried Nachtigall

Redaktionsschluss: August 2024

Druck: Flyeralarm GmbH Würzburg

Schutzgebühr: für Mitglieder kostenlos; sonst 3,00 EUR zuzüglich Portokosten

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.

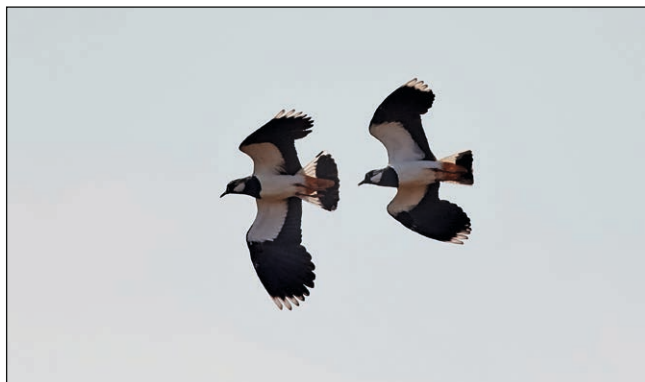
Der Kiebitz *Vanellus vanellus* - Vogel des Jahres 2024

Seit 1971 wurde von Experten des NABU und des LBV der Vogel des Jahres gewählt, um auf die Bedrohung bestimmter Naturräume hinzuweisen und für den Schutz der ausgewählten Art zu werben. 2021 wurde das Wahl-Prozedere jedoch geändert und seitdem kann die Bevölkerung aus einer Kandidatenliste den Vogel des Jahres online wählen. Die Liste für 2024 enthielt neben dem Kiebitz, der mit 27,8 % der Stimmen die Mehrheit erreichte, noch die Arten Steinkauz, Rebhuhn, Rauchschwalbe und Wespenbussard zur Auswahl. Bis auf den Wespenbussard waren diese Arten alle schon einmal Vogel des Jahres gewesen. Aus welchen Erwägungen die insgesamt 120.000 Wähler ihre Stimme abgegeben haben, lässt sich nur vermuten. Sicher hat die leichte Erkennbarkeit des Kiebitz, die ihn unverwechselbar macht, dazu beigetragen. Das betrifft sowohl das auffallende Äußere mit der einzigartigen Federhülle als auch die spektakulären Flugmanöver, die mit den seltenen Attributen „wuchtelnd und gaukelnd“ beschrieben werden. Ich hätte den Neuling Wespenbussard gewählt, aber der Kiebitz verdient es allemal, denn seit 1996, als er schon einmal gewählt wurde, hat sich seine Bedrohungslage keinesfalls verbessert. Vor allem in Sachsen ist der Brutbestand seit Anfang der 1980er Jahre um mehr als 80 % zurückgegangen.

Einst war der Kiebitz die Charakterart ausgedehnter feuchter Wiesen und Weiden. Mit der Umgestaltung der Landwirtschaft, insbesondere durch die Trockenlegung des Grünlandes, musste er sich zunehmend mit weniger geeigneten Brutplätzen begnügen. So wurde die Art ab etwa der 1960er Jahre oft auch auf trockenen Feldflächen angetroffen. Wahrscheinlich begann diese Entwicklung aber schon viel früher, denn im HEYDER (1952) finden wir auf Seite 355: „Die Klagen über den Rückgang des Kiebitzes sind alt, und zweifellos berechtigt...Die Hauptschuld trägt wohl die zunehmende Trockenlegung nasser Fluren.“ Wenn auch Bestandsschwankungen nicht völlig auszuschließen sind, der Trend ist eindeutig. Wir wissen es heute allerdings genauer, u. a. auch durch die sächsische Brutvogelkartierung von 2004 bis 2007, denn „von den ehemals nahezu flächendeckenden Vorkommen sind heute nur noch Verbreitungseinseln übrig“ (STEFFENS et. al. 2013), so dass der Kiebitz jetzt zu den TOP-50 Arten der Roten Liste Sachsens gehört.

Je nach Witterung kann mit der Ankunft unserer Kiebitze in den verbliebenen Brutgebieten ab Ende Februar bis Anfang März gerechnet werden, wobei sehr frühe Beobachtungen auch überwinterte Exemplare betreffen können. Die Männchen bieten den später eintreffenden Weibchen Nistmul-

den zur Auswahl an. Das gewählte Brutnest besteht lediglich aus



*Die intensiven Flugmanöver unter lautem Rufen sind ein „Markenzeichen“ balzender Kiebitze.
Foto: W. Nachtigall*



Kiebitzweibchen bewachen intensiv die geschlüpften Jungen. Summarisch ist der fehlende Bruterfolg mit flüggen Jungen eines der gravierendsten Hauptprobleme. Foto: W. Nachtigall

einigen trockenen Halmen, in das Ende März/Anfang April meist vier birnenförmige, olivbraune und mit braunschwarzen Punkten gezeichnete Eier gelegt werden. Die Bebrütung dauert 26 bis 29 Tage. Die Jungen sind zwar Nestflüchter, werden aber noch 14 bis 16 Tage lang gehudert und geführt. Je nach Ernährungsbedingungen verbleiben Altvögel und Junge in Nestnähe oder suchen nach geeigneten Nahrungsflächen. Da die Nahrung vor allem aus Kleintieren des Bodens wie Insekten und deren Stadien besteht, ist der Bruterfolg auf trockenen Ackerflächen sehr gering. Auch Prädatoren wie Fuchs und Krähen tragen zu Verlusten bei, wenn Deckungsmöglichkeiten fehlen. Nach den Ergebnissen des Bodenbrüterprojektes in Sachsen, das vom Förderverein Vogelschutzwarte Neschwitz im Auftrage des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie von 2009 bis 2013 realisiert wurde, betrug der Bruterfolg nur noch um 8 %. Die Bodenbearbeitung im April und die Herbizidbehandlung im Mai sind die Hauptursachen für hohe Gelegeverluste und die häufige Jungensterblichkeit. Ein Ausweg ist die Ausgliederung von Kiebitzinseln von 1 bis 2 ha Fläche als nutzungsintegrierter Artenschutz, wobei Nassstellen bevorzugt werden sollten. So lange im Rahmen des Projektes die Eigentümer und Nutzer der Flächen eine Vergütung erhalten konnten, war Interesse und Mitwirkung am Kiebitzschutz vorhanden. Nach Auslaufen dieser Finanzierung endete leider auch die Unterstützung der Landwirte für solche Schutzmaßnahmen. Wenn es nicht gelingt, für vom Aussterben bedrohte Arten mit Landesbedeutung geeignete Schutzmaßnahmen umzusetzen, werden wir sie jedoch verlieren. Wenn die Wahl zum Vogel des Jahres 2024 in dieser Hinsicht etwas in Bewegung bringen kann, dann haben sich die 33.000 Kiebitzwähler für den richtigen Vogel entschieden.

Waldemar Gleinich (Dresden)

Warthaer Erklärung - Situation des Kiebitz in Sachsen

zur gemeinsamen Fachveranstaltung „Der Kiebitz - Vogel des Jahres 2024“ des Fördervereins Vogelschutzwarte Neschwitz und der Fachverbände NABU, VSO und Landesverein Sächsischer Heimatschutz am 13. April 2024 im Haus der Tausend Teiche in Wartha

Der Kiebitz ist vom Aussterben bedroht. Als ehemals häufiger Brutvogel von feuchtem Grünland gibt es heute in Sachsen nicht einmal 150 Brutpaare mehr. Die Mehrzahl der heutigen Brutpaare siedelt auf Ackerstandorten. Hier kollidieren Feldbearbeitung und Vogelschutz. Neben dem Lebensraumverlust ist der ungenügende Bruterfolg eine der anhaltenden Ursachen für den dramatischen Rückgang. Wirksame Schutzmaßnahmen sind gut bekannt und bedürfen der dringenden Umsetzung in ausreichendem Umfang. Mit den Erkenntnissen aus dem Bodenbrüterprojekt des Freistaates (2009–2013) können z. B. mit Kiebitzrefugien wertvolle Lebensräume für verschiedene Arten entstehen.

Der Kiebitz ist Vogel des Jahres und als solcher auch Botschafter für die dramatische Verschlechterung der Situation auch weiterer Brutvogelarten der Agrarlandschaft. Um diese fortschreitende Entwicklung aufzuhalten, braucht Sachsen umgehend ein Sofortprogramm für aktiven, einfachen und unbürokratischen Bodenbrüterschutz. Die sächsischen Landwirte sind willens und in der Lage, dem Kiebitz zu helfen. Hierfür benötigen sie aber finanzielle Ausgleiche.

Die beteiligten Verbände fordern von der Landesregierung:

- ein langfristiges Sofortprogramm zum Schutz des Kiebitz und seiner Lebensräume für mindestens 20 Jahre
- die Erhaltung und Wiederherstellung der Wasserhaushalte in Feuchtgebieten - auch in der Agrarlandschaft - schnellstmöglich umzusetzen
- die stärkere Nutzung landeseigener Liegenschaften in Agrarlandschaften mit vorbildhafter Bewirtschaftung zum Schutz von Feld- und Wiesenvögeln
- Schutzmaßnahmen müssen kurzfristig, unbürokratisch und flexibel aus eigenen Finanzmitteln umgesetzt und die betroffenen Landwirte angemessen entschädigt werden
- Für die Kommunikation mit den Landwirten und Entwicklung passender Maßnahmen ist eine Verankerung fachkundiger und örtlicher Träger zu etablieren
- Die Ausgestaltung von Fördermaßnahmen ist in Umsetzung, Ausrichtung und Erfolg zu kontrollieren und zu evaluieren

Dr. Maria Vlaic	Dr. Markus Ritz	Dr. Thomas Westphalen	Dr. Winfried Nachtigall
NABU Sachsen	Verein Sächsischer Ornithologen	Landesverein Sächsischer Heimatschutz	Förderverein Vogelschutzwarte Neschwitz
			

Ankündigung: 13. Sächsische Ornithologentagung des NABU vom 06.–07.09.2024 in Oschatz

Mit der diesjährigen Tagung lädt der Landesfachausschuss Ornithologie und Vogelschutz (LFA) herzlich zur 13. Sächsischen Ornithologentagung des NABU Sachsen unter dem Leitthema „Vogelschutz und Sachsens Biologische Vielfalt 2030“ ein. Mit dem Programm „Sachsens Biologische Vielfalt 2030 - Einfach machen!“ hat das Sächsische Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft Ende 2022 Handlungs- und Entwicklungsziele für Arten-, Natur- und Umweltschutz erarbeitet, an deren Umsetzung und Wirken gesetzliches Handeln gemessen werden kann. Auch wenn das Zieljahr 2030 noch ein deutliches Stück vor uns liegt, wollen wir anhand verschiedener Teilthemen einen gegenwärtigen Blick auf sichtbare Zustände und Beispiele richten. Dies erfolgt auf unserer Tagung insbesondere an Beispielen der sächsischen Vogelwelt. Gemeinsam wollen wir Hintergründe, Ziele und Grenzen besprechen und diskutieren und mögliche Ideen und Lösungen aufzeigen. Nicht zuletzt soll unsere Tagung auch dem Treffen und gegenseitigen Austausch dienen. Darauf freuen wir uns und laden Sie im Namen des LFA und NABU Sachsen herzlich nach Oschatz ein.



LFA Ornithologie und Vogelschutz

Ein Reisebericht
6. September 2024, 19 Uhr, Stadthalle „Thomas-Müntzer-Haus“

Tschad – Durch das Tibesti-Gebirge zu den Ounianga-Seen
Eine Reise zum Herz Afrikas und zu einem der entlegensten Orte der Erde

Im Mai 2024 bereiten Jens Heining und seine Frau Heidi wiederholt den Tschad, das Herz Afrikas. In das Gebiet von Ounianga, größte Seenlandschaft in der Sahara und zur realen Örn am Ende der Welt! Bei bis zu 50 °C im Schatten, konnten sie erst nach zehntägigen Verhandlungen mit dem internationalen Freizeitsport von Ounianga Seite einreisen. Sie entdeckten einen Massenbrüternist einer gefährlichen Wasservogelart in der größten Wüste der Welt. Ihre überweltliche Tour führte sie auch in das Tibesti-Gebirge, in dem über ein halbes Jahrhundert keine Ornithologen mehr forschten.

Dabei stand die Untersuchung eines der entlegensten Orte unserer Erde auf dem Programm. An einem Tag wurde der Ab- und Aufstieg in den 1.000 Meter hohen Vulkankegel des Tiroi zu Nation gewagt, um erstmals überhaupt die Vogelwelt in diesem „Höllenschloß“ zu studieren. Schließlich wurden einige Fotos aus dem südlichen Tschad den Vortrag anbereiten, wo im Februar 1962 am Chari-Fluss der berühmte DDR-Tierstoffgaf Helmut Drechsler tödlich verunglückte.

Dieser öffentliche Reisebericht am 6. September ist Teil der 13. Sächsischen Ornithologentagung des NABU Sachsen unter dem Leitthema „Vogelschutz und Sachsens Biologische Vielfalt 2030“. Das Fachtagung findet vom 6.-7. September in der Stadthalle Oschatz statt. Interessierten können sich gern unter veranstaltung@nabu-sachsen.de anmelden. Imbiss- und Getränkeangebot in der Stadthalle.

13. Sächsische Ornithologentagung
des NABU Sachsen
Vogelschutz und Sachsens biologische Vielfalt 2030

Programm

Freitag, 06.09.2024

- 14.00 Uhr **Exkursion im Tagesschloß Wernsdorf**
Teilgebäude: Parkhaus neben dem Seehof Döllitzstr. 57 | 1610 20.076 | 12° 55' 42" N | 13.00 Uhr
NABU Oschatztagung (LFA)
- 19.00 Uhr **Einführungs- und öffentlicher Abendvortrag: Tschad – Durch das Tibesti-Gebirge zu den Ounianga-Seen**
Jens Heining | Imbiss/Getränkemarkt

Samstag, 07.09.2024

- 09.30 Uhr **Eröffnung, Begrüßung und Grußworte**
Zur Bestandserhaltung der Brutvogelartene Sachsen – von der Regionalebene bis zur Landesebene
Dr. Winfried Nachtigall & Dr. Karl Sattler (LFA) | Ornithologie und Vogelschutz des NABU Sachsen
- 10.30 Uhr **Ziele und Aufgaben des Vogelschutzes am LFKUG**
Dr. Sascha Dammert | LFKUG (Präsident)
- 11.30 Uhr **Pause**
- 11.30 Uhr **Alles gut im sächsischen Vogelschutz? Aktenzeichen-Bericht aus der Praxis**
Ralf Seewitz | NABU Leipzig
- 12.00 Uhr **Peripetie der wahren Götter**
Thomas Brückmann | LFA
- 12.30 Uhr **Mittagspause**
- 13.45 Uhr **Der Kinkids – Vogel des Jahres 2024: Vom typischen Adressat bis zum Vize-Ausschussbedachte**
Dr. Jan Schönbach | NABU-Nachwuchsstufe/Ordnung
- 14.15 Uhr **Zur Vogelwelt des Altlands Oschatz**
Gud Schönbach | NABU Oschatztagung
- 14.45 Uhr **Augen auf im Sommerloch: Zur Hart des Mensch-Vogel-Verhältnis im Mitteldeutschen**
Dr. André Günther | NABU-Nachwuchsstufe/Präsident
- ca. 15.30 Uhr **Diskussion, Schlüsselwort und Verabschiedung**
Ende der Tagung

Landesweite Brutvogelkartierung 2022–2025

Das Gemeinschaftsprojekt der ornithologischen Fachverbände Sachsens (NABU Landesverband Sachsen, Verein Sächsischer Ornithologen (VSO) und Ornithologischer Verein zu Leipzig (OVL)), das durch den Freistaat Sachsen unterstützt und über das Förderprogramm ELER, Richtlinie Natürliches Erbe finanziert wird, verläuft Dank der vielen engagierten Mitwirkenden bisher reibungslos. Die Kartierzentrale, die für die Koordination der Datenerfassung sowie -auswertung zuständig ist, ist beim Förderverein Sächsische Vogelschutzswarte Neschwitz eingerichtet. Bei der Kartierung werden erfasst:



- die Verbreitung der Arten (Vorkommen auf einem Raster ja/nein)
- die Wahrscheinlichkeit des Brütens (Statusangaben mit der Einschätzung möglicher, wahrscheinlicher oder sicheres Brüten als Vergabe von Brutzeitcodes) und
- die Häufigkeit (mit Abstufungen und Spannen) der Arten je Raster.

Für ausgewählte Arten werden außerdem punktgenaue Daten erhoben, die für zukünftige natur- schutzfachliche Anforderungen, Arbeiten und Planungen, vor allem für die Naturschutzbehörden des Freistaates, eine wertvolle Grundlage bilden.

Zum Ende der dreijährigen Kartierarbeiten 2022–2024 sind auf insgesamt 524 Messtischblatt- Quadranten alle Brutvogelarten erfasst worden. Somit ist eine Kartierfläche von über 81 % der sächsischen Gesamtfläche abgedeckt. Diese Kartierarbeiten werden von über 400 Beteiligten als Einzelkartierer und Unterstützern, Gemeinschaften oder Einrichtungen auf Basis der Messtisch- blatt-Quadranten (jeweils knapp 32 km²) umgesetzt. Neben dem wertvollen Datenmaterial ist die gelungene Nachwuchsförderung und Einbindung junger bzw. noch unerfahrener Kartierer, die die Zusammenarbeit der sächsischen Ornithologen bereichern, ein weiteres erfreuliches Ergebnis des sachsen- weiten Projektes. Ein Abgleich der Kartiererinnen und Kartierer mit dem schon vor dem Projekt bekannten Personenkreis zeigt, dass ca. 30 % Neulinge sind.



Auch in diesem Jahr fand am 02. März 2024 das jährliche Kartier- treffen im mittelsächsischen Siebenlehn statt, zu welchem wieder mehr als 160 Teilnehmer anwesend waren. Diese Treffen sind eine wichtige Säule für Information, Rücklauf, Austausch und Diskus- sion. Im vergangenen Jahr 2023 haben wir in öffentlichen Beiträgen über das Gemeinschaftsprojekt informiert, die ersten Ideen für die abschließende Darstellung der Kartierergebnisse sind aufgegriffen

und begonnen.

Nach zwei Kartierjahren sind Zwischenaussagen möglich, zu denen z. B. gehören (und die sich mit den abschließenden Angaben 2024 noch ändern können):

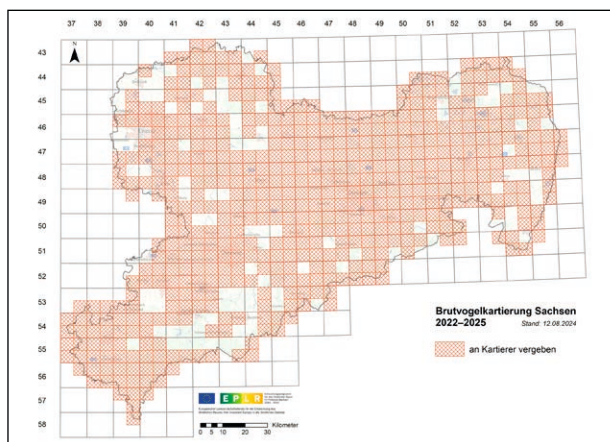
- Die Artenzahl ist im Vergleich zu 2004–2007 ungefähr gleich geblieben.

- N=56 Brutvogelarten (ca. 30 %) weisen aktuell eine Verbreitung mit mehr als 75 % Rasterpräsenz auf.
- Davon immerhin noch N=39 Arten sind sogar auf mehr als 90 % der kartierten Raster nachgewiesen. Hierzu gehören auch Arten wie Mäusebussard, Rotmilan, Turmfalke, Ringeltaube und Schwarzspecht.
- Auf den bearbeiteten Rastern sind bisher zwischen 21 und 140 Arten nachgewiesen. Die größten Anteile weisen die Artenspannen 71–80 und 81–90 Arten/Raster auf.
- Im Kartierzeitraum 2004–2007 gab es N=70 Brutvogelarten mit einer Verbreitung von mehr als 75 % Rasterpräsenz. Von diesen 70 Brutvogelarten haben in ihrer Verbreitung/Rasterpräsenz:
 - N=8 Arten deutlich abgenommen (z. B. Braunkehlchen, Gelbspötter, Habicht)
 - N=12 Arten moderat abgenommen (z. B. Baumpieper, Grauschnäpper, Kuckuck)
 - N=48 Arten sind stabil (z. B. Dorn- und Gartengrasmücke, Gartenrotschwanz) und
 - N=2 Arten moderat zugenommen (Grünspecht und Schwarzspecht)

Eine besondere Herausforderung für alle Mitwirkenden im letzten Kartierjahr ist die Ermittlung und abschließende Angabe der Brutpaaranzahlen, also die Häufigkeit der erfassten Arten auf den einzelnen Messtischblatt-Quadranten. Diese wird bei seltenen Arten über genaue Zählungen, bei mittelhäufigen und häufigen Arten über Zählungen und anschließende Hochrechnung ermittelt. Dafür sind gute Kenntnisse der Artverbreitung, Brutpaardichten und Lebensraumbedingungen auf der Kartierfläche nötig. Die resultierenden Rückschlüsse auf die Populationsentwicklung einschließlich der Verbreitungs- und Bestandstrends im Vergleich mit den drei vorangegangenen Brutvogelkartierungen (1978–1982, 1993–1996, 2004–2007) erwarten wir mit großer Spannung.

Für die abschließenden, sehr aufwendigen Arbeiten von Datenaufbereitung und -auswertung sind wir vor allem im Jahr 2024 auf die dringende **Einhaltung der Abgabefristen** angewiesen,

um deren Einhaltung wir **eindringlich bitten**. Weitere Informationen und aktuelle Hinweise zur landesweiten Brutvogelkartierung finden sich auf der Homepage des Fördervereins Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz unter der Rubrik „Unsere Arbeitsfelder“: „Weitere Erfassungen“.



Winfried Nachtigall & Katrin Hoffmann (Förderverein Vogelschutzwarte Neschwitz)

Aus der Arbeit des Fördervereins Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz e. V.

Nachdem wir im letzten Jahresheft 2022 noch vom bereits mehr als 10-jährigen Bestehen des Fördervereins berichten konnten, steht in diesem Jahr bereits der nächste Jahrestag an: 25 Jahre wiedereingerichtete Sächsische Vogelschutzwarte mit seinerzeitiger Arbeitsaufnahme am 01. April 1999 durch Dr. Joachim Ulbricht. Wir sind dankbar und gleichermaßen stolz auf die vergangene Zeit mit all ihren Zuständen, Entwicklungen und gemeinsamen Aktivitäten. Für alle gewährten Unterstützungen von Privatpersonen, Ehrenamt bis Firmen und Freistaat sind wir dankbar.

In der Zeit ab 2022 haben wir uns wieder intensiv unserem satzungsgemäßen Anliegen Sensibilisierung für Vogelkunde und Vogelschutz verschrieben: im November 2023 konnten wir 53 Personen zur Jahresvogelveranstaltung Braunkehlchen in Neschwitz begrüßen und im April 2024 haben wir gemeinsam mit den Kollegen des Biosphärenreservates den Jahresvogel Kiebitz bei der Veranstaltung in Wartha näher betrachtet. Das Spezialistenlager Ornithologie findet seit 2023 mit Unterstützung von LaNU und Regionalschulamt Bautzen wieder statt und wir konnten in beiden



Uwe Leipert bei seinem Vortrag zum Braunkehlchen. Foto: W. Nachtigall



Kinder und Betreuer beim Spezialistenlager Ornithologie. Foto: W. Nachtigall



Die JuNa-Gruppe „Die Eisvögel“ mit ihrem Betreuer Karsten Nitsch. Foto: K. Nitsch



Auch am IMS-Platz Holscha konnten wir zahlreiche Gäste begrüßen. Foto: W. Nachtigall

Jahren in Reichwalde verschiedene Kinder und Jugendliche mit Themen von Vogelbeobachtung bis Dokumentation betreuen. Altbekannte Themen wie Beiträge in Presse, Funk und Fernsehen, Exkursionen und Vogelstimmenwanderungen, Vorträge und die Unterstützung der AG „Junge Ornithologen“ der Naturschutzstation Neschwitz haben wir zudem absolviert. Der Förderverein



Vogelschutzwarte ist eine der anerkannten Naturschutzstationen des Landkreises Bautzen und dankbar über die Förderung des Freistaates. Mit der zusätzlichen Unterstützung des Vorhabens „Junge Naturwächter/JuNa“ konnten wir die Gruppe „Die Eisvögel“ gründen, die dankenswerterweise von Karsten Nitsch in Neustadt/Spree mit großem Erfolg und Hingabe durchgeführt wird. An unserem Vogelfangplatz



in Holscha (IMS - Integriertes Monitoring von Singvogelpopulationen) sind nahezu durchgängig Kinder, Jugendliche, Studenten und Interessierte dabei, um den großen Zauber Vogelberingung/Vogel in der Hand mitzuerleben.

Im Rahmen der Facharbeit konnten u. a. bearbeitet werden:

- Betreuung und Kartierzentrale der vierten landesweiten Brutvogelkartierung (s. separater Beitrag)
- Fortschreibung der Kiebitz erfassungen in den Landkreises Bautzen und Görlitz mit Aktivitäten zum Schutz mit Elektrozäunen (Dank an Steffen Koschkar im Landkreis Görlitz)
- Erfassungen für das Bundesprojekt zum Erhalt der biologischen Vielfalt im Hotspot 20 - MoSaiKTeil (Dank an Michael Striese im Landkreis Görlitz)
- Erfassungen und Bewertungen von Vogelvorkommen im Vogelschutzgebiet „Eschefelder Teiche“
- gemeinsame Erarbeitung, Fertigstellung und Buchsatz von „Die Brutvögel der Stadt Dresden“
- Erarbeitung artenschutzfachlicher Grundlagen für die Regionalplanung in Sachsen
- Fortführung der Jahreserfassungen Rotmilan und weiterer Greifvogelarten
- Unterstützung bei Bestandenserfassung und Beringung: Seeadler, Rotmilan, Schwarzmilan, Wanderfalke, Baumfalke



*Erstmals hat unsere Kollegin Katrin Hoffmann 2023 mit dankenswerter Unterstützung der Fa. Knorre sowie Stefan Meinert und Andreas Baumgärtel nestjunge Weißstörche beringt.
Foto: W. Nachtigall*



Zum Jahresvogel 2023, dem Braunkehlchen, haben wir ein neues Merkheft zum Vogelschutz erarbeitet, ein neuer Jahresbericht entsteht aktuell ebenso.

*Winfried Nachtigall
(Neschwitz)*

Birkhuhnschutz im Erzgebirge - leider keine Trendwende!

Nachdem auf Druck des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, des NABU Sachsen, des VSO und anderer Naturschutzverbände das Artenschutzprogramm Birkhuhn für den Freistaat Sachsen seit 2019 umgesetzt wird, ist in diesem Jahr die Hälfte seiner 10jährigen Laufzeit vorüber und es ist vorgesehen, mit einer sogenannten Evaluierung eine Zwischenbilanz zu ziehen.

Dem vorweg ist leider schon jetzt festzustellen, dass die notwendige Trendwende bei der Entwicklung des sächsischen Birkhuhnbestandes bisher nicht eingetreten ist. Das Artenschutzprogramm sieht einen Zielbestand von insgesamt 31 bis 37 balzenden Hähnen in den sechs als Europäische Vogelschutzgebiete (SPA) ausgewiesenen Vorkommen Westerzgebirge, Fichtelberggebiet, Erzgebirgskamm bei Satzung, Erzgebirgskamm bei Deutscheinsiedel, Kahleberg und Lugsteingebiet sowie Fürstenau vor, von dem wir weit entfernt sind. 2023 wurden 16 Hähne im Rahmen des Monitoringprogrammes gezählt, allerdings nur in zwei dieser Gebiete. In den übrigen vier wurden am jeweiligen Zähltag keine Nachweise erbracht, wobei aber in einem dieser Gebiete Birkhühner immer noch zu beobachten sind.

Diese Entwicklung zeigt, dass die bisherige Art und Weise der Umsetzung des Artenschutzprogrammes offensichtlich nicht effektiv wirkt. Als Initiative Birkhuhnschutz in Sachsen (IBS) haben wir versucht, sowohl auf Landesebene als auch in den für die wichtigsten Vorkommensgebiete eingerichteten örtlichen Arbeitsgruppen die notwendigen Maßnahmen für den Birkhuhnschutz anzuregen und umzusetzen. Obwohl die Zusammenarbeit mit den zuständigen Landes- und Regionalbehörden, insbesondere den jeweils zuständigen Forstbezirken des Staatsbetriebes

Sachsenforst (SBS), auf sachlicher Basis erfolgt, ist das Artenschutzprogramm keineswegs ein Selbstläufer und es fehlt an der nötigen Konsequenz bei seiner Umsetzung. Innerhalb der Staatsverwaltung scheinen das Sächsische Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft (SMEKUL), der SBS und das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) nicht ausreichend in der Lage zu sein, das Artenschutzprogramm gemeinsam zielgerichtet zu verfolgen und nach außen hin zu vertreten.

Im vergangenen Jahr haben deshalb nach Vorbereitung durch die IBS die eingangs genannten Verbände Staatsminister Günther (Bündnis 90/Die Grünen) schriftlich mit den Defiziten im Vollzug des Artenschutzprogrammes konfrontiert und um persönliche Einflussnahme auf seine Behörden gebeten. Das Versprechen in der Antwort des Ministers, das Artenschutzprogramm in den nächsten Jahren „noch konsequenter“ umsetzen zu wollen, lässt allerdings keine verbindliche Absicht erkennen, die über das hinausgeht, was auch bisher schon ohne besondere Wirkung versprochen wurde. So ist der Verweis auf die Eigenverantwortung der örtlichen Arbeitsgruppen für die Umsetzung des Artenschutzprogrammes vor allem beim entscheidenden Habitatmanagement unzureichend, da gute Erfahrungen in einzelnen Gebieten (Kahleberg-Lugstein-Gebiet) kaum anderswo Berücksichtigung und Anwendung finden und diejenigen, die ein wirkliches Interesse am Birkhuhnschutz haben, dort meist in der Minderzahl sind. Dies betrifft auch Situationen (z. B. Planungen zum Ausbau und zur Nutzungserweiterung leistungssportlicher Anlagen in Vorkommensgebieten), die aufgrund bestehender Interessenskonflikte für lokale Arbeitsgruppen nur mit Unterstützung des SMEKUL einer für den Birkhuhnschutz förderlichen Lösung zugeführt werden können. Insofern muss im Gesamtrahmen weiter auf die koordinierende und forcierende Aufsicht durch die Landesbehörden gedrängt werden! Leider lässt aber auch Herr Günther als zuständiger Staatsminister diesbezüglich keine fordernden Aktivitäten erkennen und unterscheidet sich nicht von seinen Vorgängern, die auch erst nach Drängen und auf öffentlichen Druck reagiert haben. Durch seine Entscheidung, in die örtliche Arbeitsgruppe Westerzgebirge einen vorher schon bekannten Kritiker des Birkhuhnschutzes aufzunehmen, der nun die vorgesehenen Maßnahmen dort ständig in Frage stellt und verzögert, wird die Umsetzung des Artenschutzprogrammes sogar behindert.

Die geforderte bessere Zusammenarbeit mit Tschechien wird als schwierig und deswegen nur als dauerhafte Absicht beschrieben. Die auf Initiative des SMEKUL im November 2023 in Prag erfolgte Abstimmung mit den tschechischen Behörden hat gezeigt, dass es neben dem lobenswerten Austausch der Monitoringdaten und lokalen informativen Treffen in einzelnen lokalen Arbeitsgruppen noch keine Ansätze zu grenzüberschreitenden Projekten der Habitatgestaltung oder anderer Schutzmaßnahmen gibt. Dabei ist im böhmischen Erzgebirge die Population in den letzten Jahren vor allem im Osten ebenfalls dramatisch eingebrochen.

Bezüglich der notwendigen Prädatorenbejagung (Wildschwein, Fuchs, Waschbär u. a.) verweist der Minister auf den damit von ihm beauftragten Sachsenforst. Auch in dieser Frage sind die Initiativen für die einzelnen Vorkommensgebiete recht differenziert einzuschätzen. Während einerseits fundierte Überlegungen und Maßnahmen für einzelne Gebiete (z. B. Kahleberg-Lugstein-Gebiet, Fürstenu) in Umsetzung sind, wird in anderen Gebieten seit Jahren nichts Wirksames in die Wege geleitet. Letztlich sind in dieser Problematik für die Vorkommensgebiete weiterführende spezifische Maßnahmen zu realisieren und finanziell abzusichern, die nur mit größerer Unterstützung und Koordinierung des Ministeriums und der Landesbehörden umsetzbar sind.



Abb. 1: Balzender Birkhahn, Westerzgebirge 2017, Foto: S. Thoß



Abb. 2 und 3: Birkhuhnlebensraum nach Moorrenaturierung mit gleichzeitiger Habitatgestaltung für das Birkhuhn, Westerzgebirge 2022, Foto: M. Thoß sowie Birkhenne, Kahleberg-Lugsteingebiet 2017, Foto: B. Kafurke



Abb. 4: Birkhuhn-Bruthabitat, Kahleberg-Lugsteingebiet 2011, Foto: B. Kafurke

Dass über die angemahnte Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit seitens des Freistaates Sachsen nach fünf Jahren Artenschutzprogramm Birkhuhn gemäß Auskunft des Ministers erst noch diskutiert werden soll, erschließt sich nicht. Die diesbezüglich vorhandenen Möglichkeiten des Ministeriums und der beteiligten Landesbehörden auszunutzen und die Bevölkerung über den Birkhuhnschutz sowie die Verantwortung des Freistaates Sachsen für das einmalige Vorkommen regelmäßig zu informieren, wäre jederzeit problemlos möglich.

Nach wie vor bedarf der Birkhuhnschutz im Erzgebirge immer noch des Drucks des Ehrenamtes, der Öffentlichkeit und der Verbände, weil er als selbstverpflichtende Aufgabe insbesondere des SMEKUL und des Sachsenforstes nicht ausreichend wahrgenommen wird. Nach jahrzehntelanger ehrenamtlicher Arbeit ist nicht zu übersehen, dass anderen Projekten des Ministeriums und seiner nachgeordneten Behörden eine deutlich höhere Bedeutung und Wertschätzung zuteil wird als der Schutz des Birkhuhns als derjenigen Brutvogelart, für die Sachsen im europäischen Maßstab wohl die höchste Verantwortung trägt. Für das Projekt „ReLynx Sachsen“ zur Wiederansiedlung des Luchses etwa wurde rechtzeitig vor Beginn durch das SMEKUL eine komfortable Finanzierung (ca. 1,8 Mio. EUR) gesichert, so dass die effektive Umsetzung durch einen professionellen Projektkoordinator (Museum Senckenberg Görlitz) und eine wissenschaftliche Begleitung (Technische Universität Dresden) gewährleistet wird. Das war beim Birkhuhnschutz bisher genauso wenig möglich wie eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit durch das Land, so dass alle diese Aufgaben entweder gar nicht umgesetzt oder notgedrungen durch die ehrenamtliche Seite, im günstigsten Fall auch durch die lokale Arbeitsgruppe abgesichert werden mussten.

Mit der nunmehr notwendigen Evaluierung verbindet die IBS die Erwartung, dass eine nüchterne Bilanz über die Verwirklichung aller Einzelaufgaben des Artenschutzprogrammes gezogen und daraus die verbindlichen Zielstellungen für die zweite Hälfte seiner Umsetzungszeit abgeleitet werden. Schwerpunkt ist dabei nicht nur der Umfang der Flächen, die als neugeschaffene oder gestaltete Birkhuhnhabitate abgerechnet werden, sondern vor allem die Bewertung ihrer Eignung und Nutzung als Lebensraum für das Birkhuhn. Dass mit dieser Evaluierung ein unabhängiger Fachgutachter beauftragt wird, hat das SMEKUL versprochen.

Initiative Birkhuhnschutz in Sachsen (B. Kafurke, U. Kolbe, Dr. R. Steffens, M. Thoß)

Stunde der Wintervögel 2024

Dank zauberhaftem Winterwetter erfreute sich die diesjährige Stunde der Wintervögel deutschland- wie sachsenweit großer Beliebtheit. Am Zählwochenende vom 05.–07.01.2024 trauten sich nicht nur mehr Zählende sondern auch mehr Vögel an das Futterhaus. Zum 14. Mal hatten der NABU und sein bayerischer Partner, der LBV (Landesbund für Natur- und Vogelschutz) dazu aufgerufen, eine Stunde lang auf dem Balkon, im Garten oder Park Vögel zu zählen und zu melden. Ein Grund für die rege Beteiligung dürfte auch der Wintereinbruch während des Zählwochenendes gewesen sein, der in weiten Teilen Deutschlands wie auch in Sachsen für frischen Schnee sorgte. Über 130.000 Menschen, darunter 7.200 in Sachsen, haben sich in diesem Jahr an Deutschlands größter wissenschaftlicher Mitmachaktion beteiligt.





*Kohl- und Blaumeisen konnten zur Zählung am ersten Januarwochenende 2024 wieder häufiger in Sachsen gezählt werden.
Foto: B. Franzke*

Die Überraschung wartet in diesem Jahr auf Platz zwei und drei: Während an der Spitze unangefochten der Haussperling steht, wurden in diesem Jahr bei der großen Vogelzählung eine Vielzahl an Kohl- und Blaumeisen gezählt. Beide Meisenarten wurden während des ersten Januarwochenendes deutlich häufiger pro Garten (plus 18 und 12 Prozent) gemeldet als im vergangenen Jahr.

Belohnt wurden die Zählenden außerdem mit insgesamt mehr Vogelsichtungen als noch 2023. Es war viel Betrieb an den Futterplätzen. Dafür sorgten viele Waldvogelarten, die wieder häufiger die Futterstellen aufsuchten, neben Kohl- und Tannenmeisen waren das auch viele Buntspechte und Eichelhäher, was sich schon nach den ersten Meldungen während des Wochenendes zeigte. Und: Die klirrende Kälte in Teilen Nord- und Osteuropas war sicher ein Grund, dass auch vermehrt Wintergäste wie Birkenzeisig und Seidenschwanz gemeldet wurden. Parallel verließen viele Kraniche an dem Wochenende die norddeutsche Tiefebene: Der Zugvogel wurde im Vergleich zum Vorjahr doppelt so häufig gesichtet und gemeldet, in Sachsen sogar dreimal so häufig.

Pressemitteilung NABU Sachsen

Stunde der Gartenvögel 2024

Bestes Frühlingswetter lockte am langen Wochenende vom 9. bis 12. Mai zum Vögelzählen in Gärten, Parks und auf dem Balkon. Insgesamt haben mehr als 58.000 Menschen an der diesjährigen „Stunde der Gartenvögel“ teilgenommen und über 1,2 Millionen Vögel gemeldet. Jetzt liegen die Ergebnisse von Deutschlands größter Citizen-Science-Aktion vor, die bereits zum 20. Mal vom NABU und seinem bayerischen Partner LBV organisiert wurde. Auf Platz eins der am häufigsten gesichteten Vögel landete – wie fast immer – der Haussperling, gefolgt von Amsel, Kohlmeise und Star.

In Sachsen wurden 69.737 Vögel bei 2094 Beobachtungen gezählt. Im Freistaat nehmen Haussperling, Star und Kohlmeise die ersten drei Plätze ein. „Wir sind begeistert, dass sich wieder so viele Menschen in Sachsen an der



Aktion beteiligt haben und damit ihre Verbundenheit mit der Natur gezeigt haben. Das ist eine wirklich tolle Gemeinschaft!“, freut sich Dr. Maria Vlaic, Vorsitzende des NABU Sachsen.

Das überdurchschnittlich warme Frühjahr hat sich offenbar in der Vogelwelt bemerkbar gemacht, indem einige Arten früher zurückgekehrt oder mit der Brut gestartet sind. Daran hat auch der kurze Kälteeinbruch im April nichts geändert. So wurde beispielsweise der Zilpzalp in Deutschland um 14 Prozent häufiger gesichtet als im Vorjahr. Als Mittel- und Kurzstreckenzieher ist er, wie auch einige andere Arten, etwas früher aus seinem Winterquartier zurück nach Deutschland gekommen. Ein weiterer Profiteur des milden Winters könnte der Zaunkönig sein. Er wurde bundesweit um acht Prozent häufiger gemeldet als im Vorjahr. Die Art ist anfällig für lange Kälteperioden, die es im vergangenen Winter nicht gegeben hat. Das könnte die Population in Deutschland gestärkt haben.

Weniger gute Nachrichten gibt es von den Insektenfressern zu vermelden. Mehlschwalbe (minus 13 Prozent im Vergleich zum Vorjahr) und Rauchschwalbe (minus 18 Prozent) stürzen nahezu ab. Das könnte vor allem mit dem winterlichen Intermezzo während der Zugrückkehr im April zu tun haben. Nur bei den Mauerseglern gibt es ein Plus von sieben Prozent bei den Sichtungen. Damit pendeln sich die diesjährigen Beobachtungen in den recht stabilen Trend der letzten Zählaktionen ein.



Im Rückblick der letzten 20 Jahre ist der Trend aber auch bei den Mauerseglern rückläufig.

*Der Haussperling war auch bei der Stunde der Gartenvögel die Art mit den meisten Nachweisen.
Foto: U. Schroeder*

Pressemitteilung NABU Sachsen

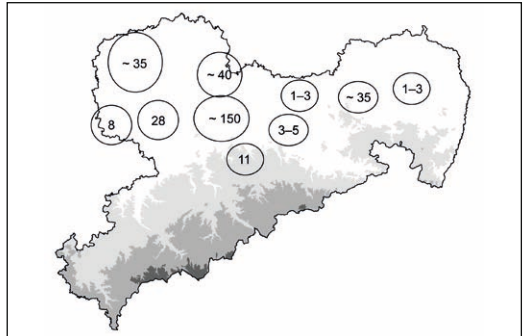
Winterschlafplatzzählung beim Rotmilan in Sachsen

Auch in den Jahren 2023 und 2024 haben zahlreiche Mitwirkende die Internationale Rotmilan-Schlafplatzzählung am ersten Januarwochenende in Sachsen unterstützt und Rotmilane an den Winterschlafplätzen gezählt, erstmalig im Januar 2015. Seit rund 15 Jahren findet diese europaweit statt. Koordiniert und zusammengetragen werden die Gesamtergebnisse von französischen Kollegen. In einem Beitrag in „Actitis“ (44, 2009, 31–39) berichtete Ronny Wolf über einen Schlafplatz in der Muldeau N Wurzen, der damit den seit etwa Mitte der 2000er Jahre existenten Ausgangspunkt der mittlerweile alljährlichen Überwinterung von Rotmilanen in Sachsen darstellt.

Die Art kann zunehmend als Jahresvogel bezeichnet werden. Nunmehr gab es im Januar 2024 (Zählwochenende zuzüglich zeitliches Umfeld) einen neuen Höchststand: es kann von einem Bestand von 300–320 Individuen ausgegangen werden. Die meisten Vögel schlafen gegenwärtig an Plätzen in Mittelsachsen. Die Jahresberichte sind unter [www.vogelschutzwarte-neschwitz.sachsen.de/\(Mitmachen&Aktionen/Zählungen\)](http://www.vogelschutzwarte-neschwitz.sachsen.de/(Mitmachen&Aktionen/Zählungen)) verfügbar.



Jahr	Anwesende Vögel
2015	20–30
2016	15–20
2017	6–10
2018	170–200
2019	80–100
2020	100–120
2021	160–180
2022	280–300
2023	150–160
2024	300–320



Die Kartendarstellung ist der Versuch einer Wertung von Einzel- und Mehrfachbeobachtungen und zeigt ein daraus resultierendes Verteilungsbild für Anfang/Mitte Januar 2024.

Winfried Nachtigall (Neschwitz)



Um Nahrung kann auch heftig gestritten werden. Foto: W. Nachtigall

Das Weißstorchjahr 2023 in Sachsen

(Auszug aus dem Weißstorchbericht des NSI Region Dresden)

Ankunft

Das letzte Storchjahr begann am 19. Februar mit der Ankunft des beringten männlichen Brutstorches und seiner unberingten Partnerin in Syhra, Landkreis Leipzig. In den Jahren 2018 und 2022 traf der erste Westzieher jeweils bereits am 30.01. ein. Von Mitte bis Ende Februar trafen weitere Westzieher im Leipziger bzw. nordsächsischen Raum ein. Unter ihnen wartete der männliche Seebenischer Brutstorch bis zum 20.04. - nahezu 10 Wochen - auf seine polnische Brutpartnerin, welche innerhalb von drei Tagen die ca. 1.200 km aus Frankreich zurücklegte. Am 26.02. wurde der Horst in Paußnitz (Altkreis Riesa) vom männlichen beringten Brutstorch aus Aken besetzt, dessen Partnerin am 21.03. eintraf. Die Paarbildung setzte sich am 13.3. in Thräna fort: das beringte Weibchen traf am 13.03. ein und brütete nach einem Horstkampf mit dem langjährigen männlichen Brutstorch. Mit Eintreffen am 14.03. bzw. 16.03. war in Riesa das erste Paar komplett.

Am 17.03. traf der erste Storch im Landkreis Bautzen ein: Der Horst in Camina wurde besetzt, am 19.03. war das Paar komplett, jedoch kam es am 22.03. zu Kämpfen des Brutpaares mit dem männlichen Brutstorch des Vorjahres, in Folge dessen 1/3 des Oberschnabels des vorjährigen Männchens abbrach. Nach 25 Tagen ohne Nahrung konnte der Storch in Milkel eingefangen werden, verstarb jedoch kurz darauf und wurde dem Senckenberg-Museum in Görlitz überlassen. Sehr



späte Ankünfte führten u. a. in Colmnitz, Lorenzkirch, Neuseußnitz und Pahrenz zu Horstkämpfen. In Pahrenz begann das letzte Brutpaar am 10.05. mit dem Brutgeschäft.

*Abgebrochener
Oberschnabel nach
Storchenkampf in
Camina/BZ.
Foto: A. Baumgärtel*

Winterstörche

2023 wurde als einziger „Winterstorch“ der langjährige Syhraer Brutstorch am 08.01.2023 in der Nähe von Frohburg (Landkreis Leipzig) gesichtet. 2022 hielt sich, neben dem am 29.12.2021 eingetroffenen Schkeuditzer Weibchen, welches in Niedersachsen überwinterte, ein unberingter adulter Storch in Kleinprießligk bei Groitzsch auf (Landkreis Leipzig).

Bruterfolge und Bestandsentwicklung

Die Brutsaison verlief 2022 – einem schlechten Mäusejahr – für viele Störche schwierig. Ein bemerkenswertes Beispiel für weite Nahrungsflüge ist die Nahrungssuche des Dölziger Brutstorchs im 30 km entfernten Nöthnitz (Kreis Nordsachsen). Wasser- und Nahrungsmangel während der Jungenaufzucht schlugen zudem in einigen Brutterritorien (bspw. im Landkreis Meißen) negativ zu Buche. Es waren insgesamt 17 Vierer-, 93 Dreier-, 128 Zweier- und 64 Einerbruten zuzüglich drei erfolgreicher Bruten ohne bekannte Jungenzahl zu verzeichnen. Insgesamt 92 Horstpaare blieben ohne Bruterfolg, was einer Ausfallrate von 23 % entspricht.

Im Jahre 2023 wurden sachsenweit neue Ansiedlungsrekorde verzeichnet, so im Altkreis Riesa mit 33 Horstpaaren die höchste Ansiedlungszahl seit jeher; im Direktionsbezirk Leipzig mit 133 Horstpaaren, was einen Zuwachs von 16 Paaren bedeutet, ebenfalls ein neuer Rekord. Demgegenüber steht eine Fortpflanzungsziffer JZa (Junge pro begonnene Brut) von nur 1,7, was wieder deutlich unter dem für eine stabile ostdeutsche Population erforderlichen Bruterfolg von 2,4 steht. Der niedrige Bruterfolg ist wie im Vorjahr vor allem auf die hohe Anzahl erfolgloser Bruten (21 %) zurückzuführen. Insgesamt gab es im Jahre 2023 drei Fünferbruten (Ludwigsdorf/GR, Gaußig Gut Sommereichen/BZ, Görzig/MEI), 19 Vierer-, 91 Dreier-, 144 Zweier-, 68 Einer- und 90 erfolglose Bruten zuzüglich wiederum drei erfolgreicher Bruten ohne bekannte Jungenzahl.

Eine bemerkenswerte Episode spielte sich in den Orten Brohna und Camina ab: Nach einem Horstkampf mit Todesfolge (siehe oben) brütete in Camina ab dem 08.04.2023 das Brohnaer Männchen, welches nun zwischen beiden Horsten hin und her pendelte und sich dann für Camina entschied (2 Junge wurden flügge). Das Brohnaer Weibchen brütete ab dem 21.04. allein. Vier unterkühlte Eier wurden dann von einem neuen männlichen Brutstorch aus dem Nest geworfen. Dieses Paar blieb bis zu seinem Abflug am 17.08. verpaart.

Im Altkreis Riesa kam es zu einer Serie von Brutabbrüchen ab dem 29. Mai, so in Frauenhain, Gröditz-Reppis, Spansberg, Lichtensee, Neuseußlitz und Peritz. Als Ursache wird die ab Mitte Mai über den ganzen Sommer herrschende Trockenheit angenommen, die mit Nahrungsmangel einherging.



Neues Paar in Brohna ohne Bruterfolg. Foto: A. Baumgärtel

Tab. 1: Weißstorchbestandserfassung und Brutergebnisse 2023 – Gliederung nach Neukreisen nach der Gebietsreform 2008 (StD=Storchendichte in BP/100 km²; Fläche=Kreisfläche in km²).

Neukreis (2008)	HPa	Hpm	HPo	HE	NB	JZG	JZa	JZm	HPo [%]	StD	Fläche
Bautzen	86	75	11	0	8	189	2,20	2,52	12,8	3,6	2391
Chemnitz	2	2	0	0	0	4	2,00	2,00	0,0	0,9	221
Dresden	7	6	1	0	0	7	1,00	1,17	14,3	2,1	328
Erzgebirgskreis	3	3	0	0	0	6	2,00	2,00	0,0	0,2	1828
Görlitz*)	43	31	12	0	1	66	1,53	2,13	27,9	2,0	2106
Leipzig Stadt	57	39	18	0	4	87	1,53	2,23	31,6	3,5	297
Leipzig Land	3	2	1	0	0	3	1,00	1,50	33,3	1,0	1646
Meißen	95	75	20	4	8	157	1,65	2,09	21,1	6,5	1452
Mittelsachsen	17	14	3	0	0	28	1,65	2,00	17,6	0,8	2111
Nordsachsen	74	54	20	2	4	113	1,53	2,09	27,0	3,7	2020
Sächsische Schweiz	16	16	0	0	0	32	2,00	2,00	0,0	1,0	1654
Vogtlandkreis	2	1	1	0		1	0,50	1,00	50,0	0,1	1412
Zwickau	13	10	3	0	0	25	1,92	2,50	23,1	1,4	949
Gesamt 2023	418	328	90	6	25	718	1,72	2,20	21,4	2,3	18415

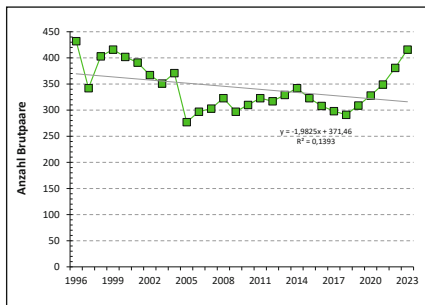
*) insgesamt 3 Nester im Altkreis Görlitz ohne Angaben

Tab. 2: Brutergebnisse in Sachsen 2019–2023 (5-Jahreszeitraum).

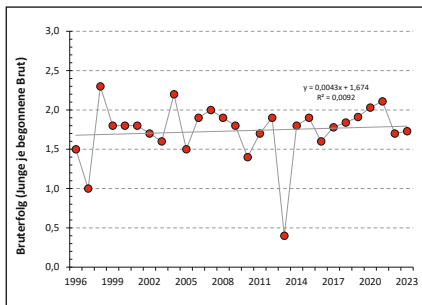
Jahr	HPa	HPm	HPo	JZG	JZa	JZm
2019	309	243	66	590	1,91	2,43
2020	328	261	67	665	2,03	2,55
2021	349	278	71	736	2,11	2,65
2022	397	305	92	664*	1,70	2,22
2023	418	328	90	718*	1,72	2,20

*) zzgl. der Jungen aus 3 Nestern mit Bruterfolg im Altkreis Görlitz ohne nähere Angaben

Seit dem Tiefpunkt 2018 steigt der Bestand wieder an. Vorhergehende Bestandstiefpunkte waren die Störungsjahre 2005 und 2009. Die Fortpflanzungsziffer JZa zeigt im 20-Jahreszeitraum einen gleichbleibend schlechten Bruterfolg von durchschnittlich nur 1,75 flüggen Jungvögeln je Horstpaar.



Entwicklung der Brutpaarzahl (HPa) der Weißstörche in Sachsen seit 1996.



Entwicklung des Bruterfolgs JZa der Weißstorchpopulation in Sachsen seit 1996.

Beringungen / Ringfunde

Im Altkreis Riesa wurden im Jahre 2023 54 Jungstörche beringt, im Landkreis Bautzen 49 und in der Region Leipzig wurden 109 Vögel mit DEH-Ringen (Beringungszentrale Hiddensee) versehen. Auch in der Region Chemnitz konnten Junge beringt werden. Sicher abgelesen werden konnten im ehemaligen Bezirk Leipzig 85 Tiere, darunter 21 in 2020 und 2019 beringte Störche und zwei aus dem Jahre 2021. Diese stammten von den Zentralen Hiddensee (DEH) 63, Radolfzell (DER) neun, Wilhelmshaven (DEW) fünf, Danzig (PLG) fünf, Prag (CZP) einer, Paris (FRP) zwei, Zoo Nürnberg einer.

Brutverluste und Unfälle

Im Altkreis Kamenz verletzte sich 2023 ein Jungstorch in Nebelschütz während des Ausflugs. Er konnte im Tierpark Görlitz gepflegt und erfolgreich ausgewildert werden. Ebenfalls von Anwohnern in den Tierpark Görlitz verbracht wurde ein adulter Brutstorch aus Naußlitz/BZ, dessen Flügel fast abgerissen war. Der verbliebene Adulte fütterte nicht mehr, so dass die drei verbliebenen Jungvögel auch in den Tierpark verbracht wurden. Zwei Jungstörche konnten dann erfolgreich ausgewildert werden. Im Kreis Bautzen wurde am 05. Mai auf dem Feld bei Gnaschwitz ein Brutpaar gesichtet (Männchen mit Ring), dessen Weibchen ein seltsam gebogenes Bein aufwies. (s. Foto Abb.6).

Bemerkenswert ist, dass es 2023 keine Freileitungsunfälle von adulten Störchen gab, im Jahre davor sachsenweit nur zwei, wobei einer jedoch auf Schwächung infolge eines vorhergehenden Horstkampfes zurückzuführen ist. Die vom Riesaer Kreisbetreuer mit der Enso ausgearbeitete Problemliste bezüglich Freileitungen und Masten wurde auch 2023 umgesetzt und zeigt positive Wirkung.

Im Direktionsbezirk Leipzig verstarben 2023 insgesamt 16 Jungtiere vermutlich an Aspergillose, so in Mügeln/Landkreis Nordsachsen, Thräna, Otterwisch und Bad Lausick (alle Landkreis Leipzig). Im Gegensatz zur benachbarten Riesaer Region fanden in der Leipziger Gegend auffällig viele Horstkämpfe statt, so beispielsweise in Nerchau, Kühren, Burkhardshain und Meltewitz. In Pflückuff/Kreis Nordsachsen wurde ein Jungstorch nach einer Kollision mit einem Kraftfahrzeug geborgen und privat in Torgau gepflegt. Er konnte im Frühjahr 2024 gesund entlassen werden.



Auswilderung am 17.08.2023 nach erfolgreicher Pflege/BZ. Foto: H. Schwede



Brutpaar (Männchen mit Ring, Weibchen mit deformiertem Bein), 05.05.2023, bei Gnaschwitz bei Bautzen. Foto: A. Baumgärtel

Auffällig ist, dass die früh ankommenden Störche erfolgreich Junge aufzogen, während solche, die erst im April mit der Brut begannen, häufiger erfolglos blieben (Abwürfe infolge von Horstkampf oder Nahrungsmangel), so dass hier vermutlich sowohl innerartliche Konkurrenz als auch die Trockenheit negativ zu Buche schlagen.

Tab. 3: *Festgestellte Verluste des Weißstorchs in Sachsen seit 2017.*

Jahr	Eier/Gelege	Nestlinge	flügge Juvenile	Adulte
2017	25	88	6	6
2018	7	61	8	4
2019	10	77	4	4
2020	8	14	36	6
2021	21	68	18	9
2022	21	76	1	5
2023	28	137	11	3

Bei den bekannten Gelegeverlusten im Jahr 2023 (n=28) stehen taube Gelege und Abwurf mit jeweils 21 % an der Spitze (je n=6), gefolgt von Brutaufgabe (15 %, n=4) und Verlusten infolge Horstkämpfen (11 %, n=3). Bei 32 % war die Ursache des Verlustes unbekannt (n=9).

Tab. 4: Unfall- und Verlustursachen junger und adulter Weißstörche in den Jahren 2022 und 2023.

Ursache	2022		2023	
	Diesjährige	Adulte	Diesjährige	Adulte
Absturz/Abwurf/Kämpfe	9	1	57	2*
Krankheiten/falsche Nahrung	5		17	
Prädatoren		1*		
Leitungsanflug/Kollision	1	2	6	
Kollision/Verletzungen/Unfälle		1	4	
weiteres einschl. unbekannt	62		64	1
Summen	77	5	148	3

* jeweils einer vorgeschwächt durch vorherigen Leitungsanflug

Schutz- und Pflegemaßnahmen

Nach den fünf wahrscheinlichen Aspergillose-Fällen bei Dunenjungern in Thräna/Kreis Leipzig wurde das infizierte Nistmaterial ausgetauscht. Ein Nestling aus Gommern/Sachsen-Anhalt, der zuvor im Storchenhof Loburg gepflegt wurde, wurde in Frauendorf zugesetzt und flog erfolgreich aus, nachdem diese Prozedur zuvor vergeblich in Thräna versucht wurde. Leider wurde dieser Jungvogel kurz nach dem Flüggerwerden von einem Erntefahrzeug überfahren. Weitere sechs schon größere Nestlinge aus dem Storchenhof Loburg wurden in der Thränaer Pflege- und Auswilderungsstation von Jörg Spörl von Hand aufgezogen und traten Anfang August selbstständig den Zug in das Winterquartier an. Ein fast flügger Jungstorch aus Meltewitz (Nordsachsen) musste aufgrund einer Flügelmissbildung nach Thräna gebracht werden. Ein Storch aus Wehlitz (Nordsachsen) wurde mit einem Sender versehen. Am 31.10 sendete er letzte Signale aus den Pyrenäen, wo er vermutlich ums Leben kam. Ein Jungstorch aus Knauthkleeberg wurde nach einer Ausflugsverletzung geborgen und zur Kurzzeitpflege auf den Storchenhof Loburg verbracht. Ein weiterer geschwächter Juveniler wurde am 26.8. bei Niedergräfenhain geborgen und in die Pflegestation nach Thräna eingeliefert. Ein genesener Adulter aus Kathewitz (Nordsachsen) konnte Anfang Mai in einen rastenden Trupp hinein östlich von Torgau ausgewildert werden.

Insgesamt drei Jungstörche wurden als Pfleglinge in den Tierpark Riesa eingeliefert und am 31.08. in der Nähe von Wülknitz erfolgreich ausgewildert. Sie begaben sich am 07.09. auf den Zug. In Peritz (Altkreis Riesa) wurde ein „Spielbau“ auf einem Freileitungsmasten Ende Juni erfolgreich isoliert. Im Riesaer Raum wurden ab dem 04.02.2023 Horstsäuberungen durch die Storchenschützer vorgenommen. In Meltewitz wurde zudem der Mast erhöht und auch sofort angenommen. In Wellaune (Nordsachsen) wurde die vom Regionalkoordinator Uwe Seidel gefertigte Nisthilfe als Alternative zu einem Eigenbau der Brutstörche auf einem Elektromast am 02.05. mit Hilfe der Firma Mitnetz aufgestellt und noch am selben Abend angenommen. Die zwei Nestjungen wurden jedoch später von einem Fremdstorch getötet. Im Altkreis Kamenz wurde der Horst in Friedersdorf saniert und mit einer Horstunterlage versehen.

Positiv ist, dass 2019 letztmalig Bindfäden (eine große Strangulationsgefahr für Störche!) in Nestern gesichtet wurden. Ein neues Problem stellen Gummibänder als vermeintliche Nahrung für Jungstörche dar, über die in einem separaten Beitrag im Heft berichtet wird. Die meisten Todes-

fälle sind aber letztlich auf Nahrungsmangel zurückzuführen. Er ist die Hauptverlustursache unter den Nestlingen. Um diese Todesfälle unter den Jungvögeln zu senken und damit die landesweit zu niedrigen Bruterfolge zu steigern, ist der behördliche und ehrenamtliche Naturschutz gefordert, sowohl die Pflege der Brutstandorte in bewährter guter Qualität fortzusetzen als auch die Nahrungsgebiete im landwirtschaftlich geprägten Offenland zu verbessern. Dazu zählen die Pflege und Revitalisierung von Feucht- und Nasswiesen sowie von naturnahen Kleingewässern sowie die Umsetzung der formulierten Ziele des sächsischen Artenschutzprogrammes Weißstorch.

Danksagung

Bei der Erstellung des Berichtes wurden Textpassagen zitiert aus www.sachsenstorch.de, dem Jahresbericht für den ehemaligen Direktionsbezirk Leipzig von Uwe Seidel sowie einem Bericht von Andreas Baumgärtel, Radibor. Wir danken allen Horst- und Kreisbetreuern, Beringern sowie ehrenamtlichen Weißstorchschützern für Ihren Einsatz.

Sylvia Siebert & Jan Schimkat (Naturschutzzentrum Region Dresden e. V.)

Gummibänder in der Landschaft - ein tödliches Problem für Störche

Aus Bad Dürrenberg erhielt die Wildvogelhilfe des NABU Leipzig Ende Juli 2023 einen jungen Weißstorch. Das Tier hatte erhebliche Verdauungsprobleme und wurde deshalb in die Uniklinik für Vögel und Reptilien gebracht. Der Storch konnte dort leider nicht gerettet werden. Die Untersuchung des Mageninhalts belegte, was bereits vermutet wurde: Der junge Storch wurde von seinen Eltern über mehrere Tage mit großen Mengen Gummibändern gefüttert. Die Störche verwechseln Gummibänder von Form und Konsistenz mit Regenwürmern und nehmen diese als vermeintliche Nahrung auf. Das ist leider inzwischen ein verbreitetes Phänomen, das immer wieder zu Notfällen führt.

Doch eine so große Menge von Gummibändern war auch für die Tierärztin überraschend. Es handelte sich um 300 Gummibänder mit einem Gewicht von ca. 600 Gramm. Diese große Masse an Gummis wurde ein fester Klumpen im Magen und konnte weder verdaut, noch über den Darm abgeführt werden. Der übervoll verhärtete Magen hatte sich in den Hinterleib verlagert, der Storch war beim ersten Ausflug also gar nicht flugfähig. Er hatte durch die Gewichtsverlagerung Mühe zu fliegen und landete in einem Schacht. Nestgeschwister und weitere Jungstörche aus anderen Jahren ereilte hier das gleiche Schicksal.

Vor zwei Jahren hatte die Wildvogelhilfe des NABU Leipzig schon einmal einen Storch aus Bad Dürrenberg geholt, bei dem ebenfalls Gummibänder im Magen festgestellt wurden. Der Vogel wurde nach einem Zusammenstoß mit einer Stromleitung gefangen. Bei der Untersuchung in der Vogelklinik stellte sich heraus, dass er nicht verletzt war, das Röntgenbild zeigte aber einen reichlich gefüllten Verdauungstrakt mit undefinierbarem Inhalt. Der Storch bekam ein Abführmittel und wurde zur weiteren Beobachtung in die Wildvogelhilfe mitgenommen. Am nächsten Tag konnten 40 teilweise verknotete Gummibänder aus dem Darm gezogen werden. Doch damit nicht genug:



Durch die Gabe von Abführmittel geretteter Jungstorch im Jahr 2021. Fotos: NABU Leipzig



Mageninhalt voller Müll eines in Lochau gestorbenen Jungvogels. Foto: K. Peterlein



Der tote Jungstorch 2024 mit dem übervollen Magen mit Gummibändern.



Der separierte Mageninhalt 2024 mit Gummibändern aller Größen.

Auch 2024 haben ehrenamtliche Vogelschützer die Störche in Bad Dürrenberg wieder lange Zeit beobachtet und festgestellt, dass erneut Gummibänder verfüttert wurden. Am Boden unterhalb des Nestes waren die Gummis auch zu finden. Kaum hatten die Naturschützer diese weggeräumt, lagen am nächsten Tag neue dort. Eines der drei Jungtiere wurde Anfang Juli immer schwächer, lag dann nur noch und ist dann gestorben. Bei der Untersuchung in der Vogelklinik der veterinärmedizinischen Fakultät der Uni Leipzig das bekannte Bild: Der Mageninhalt bestand vollständig aus Gummibändern, insgesamt waren es 145 Gummiteile.

Eine groß angelegte NABU-Suchaktion 2023 zur Quelle der Gummibänder brachte erste Hinweise: Auf Nahrungsflächen der Störche wurden dabei bereits Gummibänder gefunden. Erschreckend bei den Funden auf den Feldern sind aber nicht nur Gummiteile, auch jede Menge Folie und Plastik ist zu finden. Da es sich bis jetzt immer nur um kleine Probestellen handelt, ist das gesamte Ausmaß sicherlich noch schlimmer. Aber auch auf Mülldeponien und in Kompostieranlagen wurden Gummibänder gefunden. Diese gelangen höchstwahrscheinlich über den Hausmüll dorthin. Eine Recherche im Internet hat ergeben, dass es deutschlandweit mehrere dokumentierte Fälle gibt: Jungstörche aus dem Saalekreis, dem thüringischen Seebach sowie dem sächsischen Grüna:



Dokumentierte Fundstücke auf Nahrungsflächen der Störche: Gummibänder und andere Kunststoffteile. Fotos: NABU Leipzig

Daher fordern die NABU-Landesverbände Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen Aufklärung und Maßnahmen gegen Umweltverschmutzung durch Kunststoffabfälle. Da sich hier ein größeres Umweltproblem, nämlich die Flut von Kunststoffmüll in unserer Natur, sehr konkret widerspiegelt, rufen die NABU-Landesverbände alle Menschen dazu auf, die Umwelt sauber zu halten, Abfälle einzusammeln und fachgerecht zu entsorgen, damit Tiere und Natur nicht gefährdet werden. Außerdem braucht es dringend Maßnahmen, um die Ursachen der Umweltverschmutzung zu beseitigen, beispielsweise die Nutzung naturverträglicher Alternativen zu unverrottbarem bzw. unverdaulichem Gummi. Aktuelle Informationen unter: www.nabu-leipzig.de/gummibaender

Rene Sievert & Karsten Peterlein (NABU Leipzig)

Hochpathogene Aviäre Influenza (HPAI) des Subtyps H5N1 in Möwen- und Seeschwalbenkolonien in Sachsen

Die im Jahr 2023 in Sachsen beobachtete Ausbreitung von Hochpathogener Aviärer Influenza (HPAI) mit dem Virus des Subtyps H5N1 mit drastischen Auswirkungen in Kolonien von Lachmöwe, Schwarzkopfmöwe und Flußseeschwalbe geben den Anlass, über die hierzulande neuartigen Erscheinungen zu informieren. Unsere Kurzmitteilung soll einen vorläufigen und sicher nicht vollständigen Überblick über die Feststellungen von Ornithologen, Koloniebetreuern, Vogelberingern und zuständigen Behörden aus den fünf von HPAI nachweislich betroffenen Brutkolonien in Sachsen geben. Nachweise von HPAI H5N1 im Jahr 2023 betrafen auch andere Vogelarten, worauf wir an dieser Stelle jedoch nicht eingehen. Das Ausbruchsgeschehen war mit erheblicher Mortalität unter den Brutvögeln und Küken verbunden. Für die mit dem Schutz der Brutkolonien näher befassten Personen bedeutete das neue und bis dato nicht bekannte Herausforderungen.

Einerseits war das relativ schnell ablaufende Geschehen einigermaßen nachvollziehbar zu dokumentieren bzw. durch Schätzungen abzubilden. Andererseits war ein angemessener Umgang mit Dutzenden und teils sogar Hunderten Vogelleichen zu finden.

Detaillierte Informationen über Ausbruch und Verlauf der Vogelgrippe in Brutkolonien sind nicht immer leicht zu bekommen. Dies gilt insbesondere dann, wenn sich Koloniestandorte in der Vegetation befinden und nur durch Beobachtung aus der Ferne beurteilt werden können. So kann beispielsweise festzustellen sein, dass zwar adulte Vögel Futter zutragen, während gleichzeitig eine große Zahl Küken tot inmitten der Kolonie liegt. Auf diese Weise kann eine hohe Sterblichkeit von Küken sogar weitgehend unbemerkt bleiben. Genannte Zahlen dürften aus mehreren Gründen fast immer nur eine Teilmenge der tatsächlich durch die Vogelgrippe getöteten Individuen darstellen.

Für ihre - oftmals auch kurzfristig ermöglichten - Aktivitäten und Hilfestellungen vor Ort, eine Vielzahl von Informationen und wertvolle Anregungen bei Diskussionen zum Thema danken wir herzlich: Andreas Fiedler, Matthias Haupt, Bernd Heinke, Jörg Kasper, Werner Klauke, Steffen Koschkar, Andreas Krüger, Yannik Otto, Mathias Pfalz, Falk Rößger, Maik Rogel, Jürgen Steudtner, Dirk Weis, Gert Vettters, Bernd Zimmermann sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der betreffenden Veterinärämter.

Betroffene Koloniestandorte 2023 im Freistaat Sachsen waren: (1) Mühlfeldsee Löbnitz – Landkreis Nordsachsen, (2) Kiessee Rehbach – Stadt Leipzig, (3) Großteich Teichgebiet Eschefeld – Landkreis Leipzig, (4) Brösaer Teich Teichgebiet Gutttau – Landkreis Bautzen und (5) Neuteich Diehsa – Landkreis Görlitz. Nachfolgend werden als Auswahl von drei Standorten detaillierte Informationen wiedergegeben.

*** Großteich Teichgebiet Eschefeld - Landkreis Leipzig**

Seit einigen Jahren werden durch die Landkreisverwaltung (Untere Naturschutzbehörde) und ihre regionalen Partner gezielte Maßnahmen am Großteich umgesetzt, welche neben weiteren Zielarten im EU-Vogelschutzgebiet, vor allem auch der traditionsreichen Möwenkolonie gelten. Die erneute und sehr eindrückliche Etablierung kopfstarker Vorkommen innerhalb kurzer Zeit wird nicht zuletzt mit der ganzjährig praktizierten Abwehr und Bekämpfung von Prädatoren im Teichumfeld in Verbindung gebracht. Im Jahr 2023 wurden am Standort folgende Bestände ermittelt: ca. 730 BP Lachmöwe, 1-2 BP Schwarzkopfmöwe und 31 BP Flußseeschwalbe. Sichtbares Infektionsgeschehen und erste Todesopfer unter den Koloniebrütern wurden in der ersten Maidekade registriert. Bis zum 10.5. gelangten min. 25 Lachmöwenkadaver, die abseits der Brutkolonie gefunden wurden, zum zuständigen Veterinäramt des Landkreises. Bei ihnen wurde H5N1 festgestellt. Starkes Infektionsgeschehen, verbunden mit weiteren Opfern, war für die Beobachter etwa bis Ende Mai augenfällig und kam mindestens unter den Möwen nachfolgend aber wohl zum Abklingen. Es wird eingeschätzt, dass sich der örtliche Brutbestand der Lachmöwe durch Abgänge infolge von HPAI einschließlich vermutlicher Abwanderung überlebender Altvögel binnen eines Monats auf 1/3 verringerte. Bei den zu Dokumentationszwecken Anfang Mai, Ende Mai und Ende Juni angefertigten Drohnenbildern läßt sich dies so feststellen. So waren z. B. Ende Mai noch 22 tote Lachmöwen und 4 tote Flußseeschwalben auszuzählen. Sowohl ein Teil der überlebenden Lachmöwen als auch mindestens ein Paar Schwarzkopfmöwe brüteten nach (wahrscheinlichem) Abklingen der Infektionen mit Erfolg, so dass Jungvögel flügge wurden. Ende Mai gelang die Feststellung von mindestens 212 jungen Lachmöwen. Deutlich schlechter sah es bei

den Flußseeschwalben aus: zu unterschiedlichen Zeitpunkten konnten zwei und sechs diesjährige Vögel beobachtet werden, so dass überschlägig von maximal zehn flüggen Jungvögeln ausgegangen werden kann.

*** Brösauer Teich Teichgebiet Guttau - Landkreis Bautzen**

Standort der Kolonie ist eine im Jahr 2013 als Ständerbauwerk errichtete Nistplattform, welche seit 2014 Lachmöwen und Seeschwalben nutzen. Zurückliegend wechselten dort Jahre mit hohem Reproduktionserfolg und solche mit Reproduktionsausfall (namentlich verursacht durch Uhu) einander ab. Am 26.5. wurden mittels Drohne mindestens 73 BP Lachmöwe und mindestens 84 BP Flußseeschwalbe auf der Plattform ermittelt. Gewöhnlich haben Ende Mai noch nicht alle Seeschwalben mit dem Brutgeschäft begonnen, so dass in den folgenden Tagen weitere Gelege und das Auffüllen des Seeschwalbenbestandes zu erwarten waren.

Am 11.6. war den Beobachtungen nach der Seuchenzug in vollem Gang. Augenfälliges Infektionsgeschehen und zahlreiche Opfer (erkrankt bzw. bereits tot) zu diesem Zeitpunkt legen nahe, dass



Das Fundbild am 15.06.2023 zeigte einen erschreckenden Gesamtzustand. Alle Fotos: W. Nachtigall



Die Bergung erfolgte auf behördliche Anweisung in voller Schutzmontur.



Nur vier lebende Flußseeschwalbenküken konnten am 15.06. festgestellt werden.



Zahlreiche Gelege der Seeschwalben blieben 2023 unausgebrütet und ohne Erfolg.

der Ausbruch von HPAI in der Kolonie am Brösaer Teich um die Monatswende Mai/Juni erfolgte und damit in eine Phase fiel, in der üblicherweise noch Flußseeschwalben im Brutgebiet eintreffen. Aus dem Grund wird vermutet, dass zurückkehrende Seeschwalben das Virus in die bis zum genannten Zähltermin noch nicht betroffene Kolonie eintrugen. Anfang Juni war von gefundenen toten Vögeln und solchen mit sichtlicher Erkrankung in der Teichgruppe Gutttau die Rede. Die Opferzahlen sind nicht im Detail bekannt. Am 15.6. wurden die Kadaver auf der Nistplattform bei einer Begehung vor Ort genau erfasst und vollständig abgesammelt. Die dabei ermittelten Zahlen von 90 toten Lachmöwen (24 Altvögel, 66 Küken) und 41 toten Flußseeschwalben (39 Altvögel, 2 Küken) lassen den Schluss zu, dass die Mehrheit der Kolonienmitglieder infiziert war und letztlich verendet sein muss. Je drei Möwen und Seeschwalben gelangten zur Untersuchung, wobei erwartungsgemäß H5N1 festgestellt wurde.

Neben zahlreichen Gelegen und verstreut umherliegenden Einzeleiern der Flußseeschwalbe hielten sich dort am 15.6. lediglich sechs lebende Lachmöwen- und vier lebende Seeschwalbenküken auf. In der Folge wurden dort jedoch keine Jungvögel mehr aufgezogen. Überlebende Altvögel verließen die Kolonie. Für beide Arten bedeutete das Geschehen in der Teichgruppe Gutttau einen kompletten Ausfall der Reproduktion im Jahr 2023. Allenfalls einzelne Lachmöwen könnten vor Ausbruch der Infektion flügge geworden sein, was jedoch wenig wahrscheinlich ist. Unter den Flußseeschwalben, die in der Teichgruppe Gutttau sterbend oder tot aufgesammelt wurden, befanden sich Ringvögel. Eine der Seeschwalben wurde fünf Jahre zuvor, im April 2018, im Senegal an der Westküste Afrikas markiert.

Funde toter Flußseeschwalben wurden überdies von der Talsperre Bautzen gemeldet. Das Großgewässer in der Spreeniederung liegt ca. 10 Kilometer von der Teichgruppe Gutttau entfernt. Bei den Vögeln dürfte es sich zumindest anteilig um Seeschwalben aus der Guttauer Kolonie gehandelt haben, die im Zuge regelmäßiger Ortswechsel während der Brutzeit die Talsperre aufsuchten und dort verendeten. Ausgehend von dieser Feststellung nehmen wir an, dass andere erkrankte Vögel nicht nur im Bereich der Nester und Gelege, sondern auch im näheren und weiteren Kolonienumfeld verendeten. Das macht genaue Aussagen zur Zahl der Opfer praktisch unmöglich.

*** Neuteich Diehsa – Landkreis Görlitz**

Auch diese traditionsreiche Kolonie in Ostsachsen reihte sie sich ein in die zahlreichen Fälle gemeldeter Vogelgrippe-Ausbrüche in Brutkolonien in Mittel- und Westeuropa. Anfang Mai 2023 fielen aus der Ferne erste erkrankte und verendete Lachmöwen in der Kolonie auf. Anlässlich der Gelegezählung am 13.5. wurden 586 BP Lachmöwe und 1 BP Schwarzkopfmöwe ermittelt. Am selben Tag fanden sich 80 Lachmöwen-Kadaver im Kolonienumfeld, die vollständig abgesammelt und am Folgetag vom zuständigen Veterinäramt übernommen wurden. Eine behördliche Bestätigung des Seuchenfalles war eine Formsache. Zusammen mit 10 toten Lachmöwen am Damm zwischen dem Polder Reichendorf und dem Diehsaer Neuteich, die dort bereits in den Vortagen entdeckten wurden, ließen sich die erkennbaren Verluste zu diesem Zeitpunkt auf min. 8 % des Lokalbestandes überschlagen.

Eine Dunkelziffer toter Vögel war dort ebenfalls anzunehmen, auch in Verbindung mit nicht einseharen Sterbeorten und aktivem Abtrag von Kadavern durch verschiedene Nutznießer. Kurzfristige Abwanderungen und Brutabbrüche von ansiedlungswilligen Möwen infolge des einsetzenden Infektionsgeschehens (spätestens Anfang Mai) haben womöglich den Rückgang des Bestandes

gegenüber dem Vorjahr mit verursacht (927 BP im Jahr 2022). Unter den 90 toten Lachmöwen von Anfang Mai 2023 befanden sich 5 Ringvögel (entspricht 5,5 %). Dabei handelte es sich um bekannte, teils in mehreren Jahren nachgewiesene Brutvögel aus der Neuteich-Kolonie. Zwar fanden sich Mitte Juni zahlreiche Nachgelege der Lachmöwe auf der Insel, die auf überlebende, neu zugewanderte bzw. neu verpaarte Vögel zurückgehen dürften. Doch wurden später nur einige Dutzend Jungvögel festgestellt. Die beiden farbberingten Partner des im Mai brütenden Schwarzkopfmöwenpaares überlebten - sie wurden im Frühjahr 2024 in der Region Leipzig wiederholt lebend abgelesen.



Erstaunlicherweise zeigten Sturmmöwen in Sachsen keine HPAI-Symptome. Foto: B. Franzke

Hinzuweisen ist auf die Tatsache, dass bei den bekannten Brutvorkommen, insbesondere Kolonien, von Sturmmöwen und Großmöwen in **Nordwestsachsen** (Region Leipzig) im Frühling und Sommer 2023 keine Auffälligkeiten oder Verdachtsfälle von HPAI verzeichnet wurden. Dort kamen weder erkrankte Vögel noch ungewöhnlich zahlreiche Todesopfer zum Nachweis, so dass die regionalen Vorkommen dieser beiden Arten/-gruppen sicher nicht von dem Ausbruchsgeschehen betroffen waren. Das ist besonders herauszustellen angesichts des Umstandes, dass sich die stark betroffenen Kleinmöwen-Kolonien Löbnitz und Rehbach (summarisch dort weit über 1.000 Opfer unter den Brutvögeln) nur wenige Kilometer entfernt befinden.

Ohne entsprechende Auffälligkeiten verlief eine saisonal späte Ansiedlung von min. 17 Flußseeschwalbenpaaren am **Speicherbecken Zschorna** im Landreis Meißen. Die Paare begannen dort erst Ende Juni/Anfang Juli mit dem Brutgeschäft, nachdem durch die Absenkung des Wasserstandes eine für Bruten geeignete Schotterinsel freiefiel. Bis Ende August verlief das Koloniegeschehen der Seeschwalben ohne ernsthafte Störungen und es wurden mindestens 25 Jungvögel flügge.

Hendrik Trapp & Winfried Nachtigall (Klipphausen und Neschwitz)

Nestschutzkörbe für Kiebitze – mehr Schaden als Nutzen?

In den letzten Jahren wird zunehmend Werbung für Nestschutzkörbe zum Schutz von Kiebitznestern gegen Prädatoren gemacht. Teils von Herstellern, die diese Körbe verkaufen wollen, aber auch von regionalen Naturschutzgruppen. Unabhängige Erkenntnisse über die Wirksamkeit dieser Körbe sind jedoch kaum zu finden. Die Nestschutzkörbe gehen zurück auf die Arbeit von Isaksson et al. (2007), die solche Körbe an Rotschenkeln und Kiebitzen in Schweden testeten. Gelegeterluste durch Prädation konnten durch Körbe deutlich verringert werden. Bereits hier kam es aber bei Rotschenkeln zu erhöhten Altvogelverlusten, so dass die Körbe nach einem Jahr nur noch an Kiebitznestern eingesetzt wurden. Nur in seiner weniger bekannten Dissertation erwähnt Isaksson (2008), dass in anderen Gebieten auch Probleme bei Kiebitznestern auftraten (Grønstol et al. 2002, 2005). Daher weist Isaksson (2008) ausdrücklich darauf hin, dass beim Einsatz eine Erfolgskontrolle notwendig ist.

Ergebnisse aus Deutschland

Bereits 2013–2014 wurde der Einsatz der Nestschutzkörbe in Brandenburg an 58 Kiebitznestern (38 auf Grünland, 20 auf Wintergetreide) erprobt. Dabei wurden fast alle Körbe von den Kiebitzen angenommen, aber der Schlupferfolg war im Vergleich zu früheren Untersuchungen ohne Körbe nur unwesentlich erhöht. Es kam jedoch mehrfach zu Altvogelverlusten (Rupfungen oder verletzte Vögel). Die Wahrscheinlichkeit solcher Verluste mit Korb war mit 18 % der Nester etwa viermal so hoch wie ohne Korb (4 % der Nester, Tabelle). Für 15 Kiebitzester auf Ackerflächen in Rheinland-Pfalz, die mit Körben geschützt wurden, erreichten Unger-Lafourcade et al. (2022) dagegen einen hohen Schlupferfolg. Die Angaben aus der Arbeit zeigten aber auch hier ein hohes Altvogel-Verlustrisiko (Tabelle).

Tab. 1: Schlupferfolg und Wahrscheinlichkeit von Altvogelverlusten (mit Standardfehler) während der Bebrütung bei Kiebitznestern mit und ohne Nestkorb.

Ort	Nester	Schlupferfolg	Altvogel-Verlust
Brandenburg 1997–2006, ohne Korb	477	0,18 (0,02)	0,04 (0,01)
Brandenburg 2013–2014, mit Korb	58	0,22 (0,06)	0,18 (0,07)
Rheinland-Pfalz 2020–2021, mit Korb	15	0,67 (0,14)	0,18 (0,12)

Der geringe Schlupferfolg unter Nestkörben in Brandenburg ist möglicherweise auf einen hohen Anteil von Marderartigen unter den Prädatoren zurückzuführen, die auch in die Nestkörbe eindringen können. Das größere Problem sind die Altvogelverluste. Kiebitze verlassen normalerweise frühzeitig ihr Gelege, wenn sich ein Prädator nähert. In höherer Vegetation, aber u. U. auch bei Dunkelheit, können offenbar einige Kiebitze ihr Gelege nicht mehr rechtzeitig verlassen. Dann können sie von Raubsäugern angegriffen und verletzt oder sogar getötet werden.

In höherer Vegetation verbietet sich daher der Einsatz von Nestschutzkörben, das zeigten die ersten Versuche mit Rotschenkeln. Kiebitze brüten zu Beginn der Brutzeit häufiger an offenen Standorten, an denen der brütende Vogel sich nähernde Feinde eher wahrnehmen und das Nest verlassen kann. Das ändert sich aber schon während der Bebrütung und trifft auch nicht an jedem Brutplatz zu.



Kiebitze wie auch andere Watvögel sind langlebige Vögel mit jährlichen Überlebensraten von 0,8-0,9, die dafür auch bei guten Bedingungen nur wenige Junge aufziehen. Für solche Arten können erhöhte Altvogelverluste gravierendere Folgen haben als die durch die Körbe verhinderten Gelegeverluste. Auch wenn zweifellos ein zu geringer Bruterfolg für den Rück-

gang verantwortlich ist, müssen zusätzliche Altvogelverluste auf jeden Fall vermieden werden.

Schlussfolgerungen

Nestschutzkörbe können für Kiebitze nicht empfohlen werden, weil sie die brütenden Altvögel gefährden. Ihr Einsatz kommt daher in Deutschland nur im Ausnahmefall infrage. Dafür muss die Nestumgebung bis zum Ende des Einsatzes auf größere Entfernung vollständig vegetationsfrei und eben sein, und es muss eine intensive Erfolgskontrolle stattfinden. Sobald Vegetation aufwächst oder Altvogelverluste auftreten, muss der Einsatz sofort beendet werden. Abgesehen davon schützen Nestkörbe nicht die geschlüpften Jungvögel. Als wirksame Maßnahme sind daher Elektrozaune um geeignete Brut- und Aufzuchthabitate vorzuziehen.

Literatur

- Grønstol, G., Blomqvist, D. & Wagner, R. 2003. Hekkebiologien hos vipe. *Calidris* 2-3: 18-26.
- Grønstol, G., Blomqvist, D. & Wagner, R. 2005. Hekkedynamikk og produksjon hos vipen på Öland. *Calidris* 2: 28-34.
- Isaksson, D. 2008. Predation and shorebirds: predation management, habitat effects, and public opinions. PhD thesis, Department of Zoology, University of Gothenburg
- Isaksson, D., Wallander, J. & Larsson, M. 2007. Managing predation on ground-nesting birds: The effectiveness of nest exclosures. *Biological Conservation*. 136, 136-142.
- Unger Lafourcade, G., Hoffmann, D., Hoffmann, U., Dolich, T., Dolich, O., Kühner, C., Kühner, S. & Bohlender, H. (2022): Maßnahmen zum Schutz der verbliebenen Kiebitze (*Vanellus vanellus*) in einem traditionellen Brutgebiet der Vorderpfalz in den Jahren 2020 bis 2022. *Fauna Flora Rheinland-Pfalz* 14: 1565-1582.

Jochen Bellebaum (BfUL/Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz)

Anmerkung der Redaktion: 2024 verwendeten M. Striese und S. Koschkar in Ostsachsen erfolgreich vier Nestschutzkörbe (Modell Rheinland-Pfalz, Durchmesser 1,25 m) bis zum Jungenschlupf, die diese dann eigenständig verließen. Vorausgegangen waren intensive Beobachtungen zum möglichen Meideverhalten, es kam in keinem Fall zu einem Altvogelverlust. Die Kiebitze brüteten einmal auf Wintergetreide und dreimal auf Mais.

Deutschlands wilde Greife – Auge in Auge mit Deutschlands Greifvögeln im Museum der Westlausitz Kamenz

Es ist wieder soweit! Das Museum der Westlausitz in Kamenz ist erneut Schauplatz einer zoologischen Sonderausstellung – dieses Mal aus dem Bereich der Avifauna. Die Ausstellung mit dem Titel „Deutschlands wilde Greife“ widmet sich der Inszenierung von über 30 verschiedenen Greifvogel- und Falkenarten, die zur Brutzeit oder auch als Durchzügler und Gäste in Deutschland anzutreffen sind. Neben einem Ausflug in die weltweite Artenvielfalt, liegt der Fokus der Ausstellung auf den heimischen Brutvögeln. Wo befinden sich ihre Lebensräume? Was sind ihre Jagdstrategien? Wie steht es um ihren Bestand? Jede Art hat eine einzigartige Geschichte zu erzählen.

Großformatige Abbildungen, naturgetreue Lebensraumszenen und vor allem die Vielzahl an meisterlich ausgeführten lebensechten Präparaten ohne Glasbarriere erlauben einen einzigartigen Blick auf die sonst so fernen Jäger der Lüfte. Vertiefendes Wissen liefern nicht nur Texttafeln, sondern auch Geschicklichkeitsspiele, ein großformatiges Wimmelbild und maßstabsgetreue Flugsilhouetten bis hin zu QR-Code-Audios, die den charakteristischen Ruf jeder Art wiedergeben.



Noch bis zum 26. Januar 2025 besteht die Möglichkeit, alle in Deutschland vorkommenden Greifvögel und Falken auf einem Fleck zu erleben. Neben dem Ausstellungsbesuch lohnt sich außerdem ein Blick in den Veranstaltungskalender des Museums, in dem Termine für Vorträge und Führungen passend zum Kontext der Ausstellung zu finden sind ebenso wie pädagogische Projekte für begeisterte Jungornithologen. Wie immer gibt es zur Sonderausstellung auch einen dazugehörigen Begleitband

– in diesem wird nicht nur jeder Art ein eigenes Kapitel mit hochwertigen Abbildungen gewidmet, sondern auch viele weitere Fragen zur Biologie dieser faszinierenden Vogelgruppe vertiefend beantwortet.



In der Ausstellung werden nicht nur Brutvögel, sondern auch regelmäßige Durchzügler und Irrgäste vorgestellt.



Die Präparatoren haben ganze Arbeit geleistet, um den Greifvögeln dieser Ausstellung Leben einzuhauchen.

Aus der Arbeit der Regional- und Fachgruppen

Kahlschlagwirtschaft während der Brutzeit in FFH- und Naturschutzgebieten

Seit März 2022 wurden im Naturschutzgebiet „Zschopautalhänge bei Lichtenwalde“ und im FFH Gebiet „Zschopautal“ (Landesinterne Nr.: 250, EU-Meldnr.: 4943-301) Bäume und Baumbestände in einer Größe von fast 4 ha während der Brutzeit gefällt.

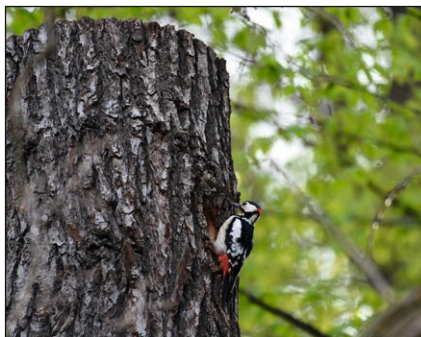
Der NABU Sachsen hat daraufhin Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft in Chemnitz gestellt.



Blick auf das FFH-Gebiet „Zschopautal“, 13.04.2023. Foto: R. Dörr



Das war einmal ein Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald. Fotos: U. Schuster



Buntspecht sucht nach dem Köpfen seines Baumes die verbliebene Höhle auf.

Der NABU Erzgebirge hat Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Mitarbeiter des Landratsamtes Mittelsachsen eingereicht. Nach einer Begehung des Tatortes auch mit Mitarbeitern der Landesdirektion und des Umweltministeriums sowie von NABU und der NASA, als anerkannte Naturschutzverbände erfolgte keine Reaktion. Inzwischen hat sich in Lichtenwalde eine Bürgerinitiative gegründet, die eine Petition „Stoppt den Kahlschlag in Lichtenwalde“ organisiert haben. 1.250 Unterstützer haben die Petition unterschrieben.

Trotz allem wurde 2023 dem bestehenden Naturschutzrecht in keiner Weise von unteren und oberen Behörden Genüge getan. Wohin entwickeln wir uns nur in Deutschland?

Ulrich Schuster (Chemnitz)

Mornellregenpfeifer – selten oder häufig übersehen?

In der Vogelwelt Sachsens (Steffens et al. 1998) kennzeichnete der Leipziger Ornithologe Kurt Größler den Mornell als „unregelmäßig festgestellte[n] Durchzügler, vielleicht häufiger übersehen“. Mit dieser Einschätzung war er seiner Zeit etwas voraus, galt doch seinerzeit die Art in den angrenzenden ostdeutschen Ländern noch als ausgesprochene Seltenheit. Erst die gezielten Beobachtungen von Christoph Klein und Ingo Uschmann (2010) in Thüringen erhoben den Mornellregenpfeifer „vom Irrgast zum regelmäßigen Durchzügler in Thüringen“ und weckten breiteres Interesse für diese Art. Etwa in dieser Zeit begannen auch mehrere mittelsächsische Ornithologen mit einer gezielten und schließlich erfolgreichen Suche nach Rastplätzen der charismatischen Regenpfeifer.

Während Frühjahrsbeobachtungen auf dem Heimzug nur sehr selten gelingen, rasten Mornells auf dem Wegzug offensichtlich regelmäßig in einigen Gebieten Sachsens. Eine Auswertung der Funde aus Mittelsachsen ist gegenwärtig in Arbeit und belegt ein wohl alljährliches Auftreten. Leider liegen aus vielen potenziell geeigneten Gebieten noch keine oder nur wenige zufällige Beobachtungen vor. Aufgrund der Unauffälligkeit der rastenden Vögel kann der Kenntnisstand nur durch systematische Suche verbessert werden. Das Fenster für den sommerlichen Durchzug ist klein und erstreckt sich überwiegend auf den Zeitraum Mitte August bis Mitte September, wobei einzelne Nachzügler noch später auftreten können. Die meisten Beobachtungen gelangen bisher zwischen 20. August und 15. September. Häufig verläuft der Durchzug deutlich zweigipflig, da zuerst überwiegend Altvögel ziehen und ab Ende August der Anteil an Jungvögeln immer höher wird.

In Mitteldeutschland rasten Mornellregenpfeifer auf großen, strukturarmen, abgeernteten Ackerflächen. Die Mehrzahl der bekannten Rastplätze befindet sich im Hügelland im Süden der großflächigen Ackergebiete der Gefildezone. Häufig wandelt sich der Landschaftscharakter südlich oder südwestlich der Rastplätze zu waldreicheren Landschaften. Möglicherweise veranlassen diese naturräumlichen Grenzen die überziehenden Vögel zum Stopp. Nach heftigen Regenfronten werden Vögel ausnahmsweise auch auf abweichenden Plätzen beobachtet.

Am attraktivsten sind mindestens einmal bearbeitete Getreidestoppeln mit offenen Bodenflächen. Dichte, noch stehende Stoppeln werden gemieden. Auch Rapsstoppeln sind nach der Ernte bzw. nach dem ersten Walzen oder Striegeln meist noch zu dicht und werden erst als Rastplätze angenommen, wenn sie mindestens teilweise gemulcht wurden. Später im Jahr sind die Vögel gern auf



Bevorzugter Rastplatz im Umfeld von Reinsberg/FG, 31.08.2019. Alle Fotos: A. Günther



Adulter Mornellregenpfeifer bei Reinsberg/FG, 30.08.2019

vegetationslosen, frisch gedrehten Äckern zu finden, wo sie auch einfacher zu entdecken sind. Die Landschaft sollte großflächig offen und übersichtlich sein, wobei Einzelbäume, Wege oder Straßen nicht stören. Die Nähe zu Waldrändern, größeren Heckenpflanzungen, Maisäckern oder Windenergieanlagen wird gemieden. Die Geländestruktur und Umgebung scheinen einen großen Einfluss auf die konkreten Rastplätze zu haben, da auch bei sehr großen Ackerschlägen über Jahre immer wieder dieselben kleinen Bereiche aufgesucht werden.

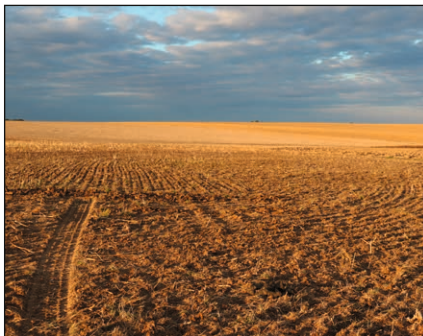
Die meisten Mornelltrupps sind artrein, gelegentlich sind sie aber auch im Binnenland mit anderen Limikolen wie Sandregenpfeifern und Kampfläufnern vergesellschaftet. Auf den bevorzugten Äckern rasten häufig auch Goldregenpfeifer, Große Brachvögel, Brachpieper, Steinschmätzer, Feldlerchen

und seltener Kiebitze. Die typischen großen Kiebitzrastplätze werden eher gemieden, zumal dort durch Stare und andere Rastvögel größere Unruhe und ein höherer Prädationsdruck herrscht. Auf Greifvögel reagieren die Vögel unterschiedlich. Nahrungssuchende Weißen, Baumfalken und teils auch Turmfalken führen fast immer zum Auffliegen. Bei überfliegenden Mäusebussarden und Milanen erstarren die Regenpfeifer häufig nur kurzzeitig oder reagieren überhaupt nicht.

Bei sonnigem Wetter ist die Suche nach den Vögeln morgens oder abends am erfolgversprechendsten. In den frühen Morgenstunden bis ca. 9 Uhr wechseln ankommende Vögel auf der Suche nach optimalen Rastplätzen gelegentlich noch die Flächen. Dabei überfliegen sie vor der Landung häufig intensiv rufend die potenziellen Rastgebiete. Die Aktivitätsphase direkt nach der Ankunft ist meist nur kurz, aber auch mehrtägig rastende Vögel beginnen ab ca. 10 Uhr zu ruhen und sind dann selbst bei intensiver Suche kaum mehr zu entdecken. An heißen Tagen beginnt die Aktivitätsphase erneut gegen 17 Uhr und reicht bis nach Sonnenuntergang. Zwischen Putzen und Nahrungssuche fliegen die Tiere gelegentlich kleinere Runden, was die Beobachtungschancen deutlich erhöht. An regnerischen Tagen sind die Vögel mit kürzeren Ruhephasen über den ganzen Tag aktiv.

Es hat sich bewährt, die Flächen zunächst sorgfältig mit dem Fernglas abzusuchen und auf Bewegungen der ruckartig kurze Strecken laufenden Vögel zu achten. Zur Überprüfung ist ein Spektiv meist unverzichtbar, aufgrund des kleineren Blickfeldes für eine systematische Suche aber weniger geeignet. Auch wenn manche Individuen vertraut erscheinen, können die Vögel durch unaufmerksames Verhalten schnell gestört werden. Rastflächen sollten daher möglichst nicht betreten werden. Ist das bei der Suche aufgrund von großen, nicht einsehbaren Bereichen nicht zu vermeiden, bitte keinesfalls auf entdeckte, weglaufende Vögel zugehen. Verhält man sich ruhig und bleibt an der Stelle stehen, wählen die Regenpfeifer selbst eine Distanz und nähern sich häufig im weiteren Beobachtungsverlauf sogar dem Beobachter. Besonders an regnerischen Tagen und bei größeren Trupps ist die Fluchtdistanz fast immer deutlich erhöht und besondere Rücksicht erforderlich.

Die Suche nach rastenden Mornellregenpfeifern erfordert Geduld. Bei zufälligen einmaligen Begehungen sind die Erfolgsaussichten sehr gering. Es empfiehlt sich, die Flächen in der Haupt-



Geeignete, stark bearbeitete Rapsstoppel, 20.08.2020.



Mornellregenpfeifer im ersten Kalenderjahr bei starker Hitze, Bräunsdorf/FG, 24.08.2023.

durchzugszeit regelmäßig zu kontrollieren. Das Erfolgserlebnis, nach vergeblicher Suche plötzlich einen Trupp rastender Mornells zu erblicken, ist dafür umso größer. Und man wird überrascht sein, wie viele andere seltene Vogelarten die Ackerflächen nutzen. Bislang ist die Bedeutung der großen, gehölzfreien Ackerkuppen für Rastvögel weitgehend unbekannt. Aufgrund der geringeren Begehungsdichte und der unspezifischen Methoden wird diese Bedeutung vielfach auch nicht in avifaunistischen Untersuchungen erkannt. Einzelbeobachtungen werden schnell als Zufälle gewertet. Dadurch sind viele geeignete Rastplätze in den letzten Jahren bspw. durch die Errichtung von Windenergieanlagen oder die Pflanzung von Hecken- und Gehölzstreifen als „Naturschutzmaßnahme“ auf den scheinbar naturschutzfachlich wertlosen großen Äckern entwertet worden. Es lohnt deshalb sehr, die verbliebenen Flächen genauer zu betrachten.

Literatur

- Klein, C. & I. Uschmann (2010): Mornellregenpfeifer *Charadrius morinellus* – vom Irrgast zum regelmäßigen Durchzügler in Thüringen. – Avifaunistische Beiträge aus Thüringen. <http://www.avifauna-thueringen.de/Publikationen/Beitraege/Mornell.pdf>
- Steffens, R., D. Saemann & K. Größler (1998): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena-Stuttgart-Lübeck-Ulm: 530 S.

André Günther (Naturschutzzentrum Freiberg)

Zum Brutvorkommen der Beutelmeise an der Talsperre Nauleis in der Großenhainer Pflege

Die in einem flachen Geländeeinschnitt gelegene Talsperre beherbergt eines der letzten bedeutenden Brutvorkommen der Beutelmeise in Sachsen. Die Uferzone besteht aus einem bis zu 50 m breiten Schilf- und Rohrkolbenbestand, an den sich ein Gehölzgürtel größtenteils aus Weiden anschließt. Dieser wird in den letzten Jahren mehr und mehr von wilder Kirsche, Birken, Eichen und Spitzahorn durchsetzt. Im Jahre 2020 wurden durch uns, Eyk und Alf Terpe, intensive Beobachtungen zum Bestand der Beutelmeise im Gebiet vorgenommen. Mit Beginn des Einfluges der ersten Beutelmeisen-M im Brutgebiet in den ersten Märzwochen begannen wir die Beobachtungen. In den darauffolgenden Tagen wurden an 9 Standorten rufende M verhört. Tage darauf waren es dann schon 13 besetzte Reviere. Mit dem Start der ersten Nestbauaktivitäten durch die anwesenden M begannen wir mit dem Anfertigen von Belegfotos der Neststandorte. Sobald das erste Nest im Henkelstadium erbaut war, konnte auch ein Versteckzelt aufgebaut werden, um ohne Störung intensive Beobachtungen durchzuführen. Dabei gelang vor allem meinem Zwillingbruder Alf wichtige und aussagekräftige Fotos zu schießen und dabei beringte Männchen und später auch Weibchen im Bild festzuhalten. So wurden beringte Beutelmeisen aus Frankreich und Polen fotografisch dokumentiert. Die Höhen der in Weidenästen eingeflochtenen Nester lagen zwischen 2,30 m und 10,50 m. Der Abstand der Nester bis zur Wasseroberfläche betrug zwischen 5 und 40 m. Verschiedene Verhaltensfeststellungen gelangen durch zahlreiche Ansitze und Beobachtungen:

- Die Weibchen der Beutelmeise begutachten Nester der jeweiligen Partner. Was nicht gefiel wurde nicht vom W angenommen und das M begann von neuem ein zweites oder gar drittes Nest an einen senkrecht nach unten hängenden Weidenast einzuflechten.



Beutelmeisenmännchen in seinem Nest im Henkelkorbstadium. Alle Fotos: E. & A. Terpe

- Oftmals wurden Teile oder auch das Ganze vorher angefertigte Nest für den „Neubau“ genutzt, aber es kam auch vor das das alte Nest unangetastet blieb.
- Die neu errichteten Nester lagen 1 bis 20 m vom alten Neststandort entfernt. In einem Fall sogar an die 50 m.
- Hatte sich ein „Paar“ gefunden, wurde das Nest von beiden Partnern vervollständigt bis hin zur Brutröhre. Mit dem Anlegen der Brutröhre beginnt das Weibchen mit der Eiablage.
- Es gibt natürlich auch Ausnahmen: So konnten wir wenige Tage nach beobachteten Paarungen Eier im Nest feststellen, die bebrütet wurden. Zu unserem großen Erstaunen befand sich das Nest aber erst im Henkelkorbstadium. Diese Brut wurde leider abgebrochen, da das beteiligte Weibchen offensichtlich abhanden gekommen ist.
- Beim Nestbau wird durch die M das Nistmaterial aus einem Umkreis von ca. 50 m vom Neststandort herbeigeht. In einem Fall wurde auch an die 100 m weit geflogen um ein Nest aus dem Vorjahr „abzubauen“.
- Für uns spannend war die unterschiedliche Länge der angebauten Brutröhre. Diese lag zwischen 1-5 cm, aber in einem Fall stolze 10 cm.
- Bei der intensiven Beobachtung vor Ort konnten wir feststellen, dass an sechs Neststandorten es erst im jeweils dritten hergestellten Nest zur Eiablage und Brut kam, wobei Faktoren wie Regen, Gelegeaufgabe und Nichtgefallen durch die W eine Rolle spielten. An weiteren zwei Standorten wurden zwei Nester angelegt und an 11 Standorten mit dem ersten Nest zur Eiablage bzw. Brutgeschäft übergegangen.
- Der geringste Abstand zwischen erfolgreichen Bruten belief sich auf 50 m.



Beutelmeise mit neuem Nistmaterial und beim späteren Einbau in das begonnene Nest, hier im Henkelkorbstadium.



Zwei Beispiele für die Anwesenheit beringter Beutelmeisen. Insgesamt konnten vier von sechs anwesenden beringten Beutelmeisen vollständig identifiziert werden.



Nest mit besonders langer Neströhre von insgesamt 10 cm Länge.



Fütterndes Weibchen der Beutelmeise am Eingang der Neströhre.

- Durch Spätankömmlinge (Späteinflug) wurden weitere sechs Reviere besetzt, wobei es hier nur zum Henkel bzw. Beutelneststadium kam.

Somit kommen wir auf 25 besetzte Reviere mit 19 Bruten, von denen 15 Bruten erfolgreich verliefen. Ein möglicher weiterer Fall mit Bruterfolg konnte nicht abschließend geklärt werden. Dieses und zwei weitere Neststandorte konnten erst im Herbst bei der Nachsuche an Standorten mit rufenden M in der Brutzeit gefunden werden. Zwei Bruten wurden sehr wahrscheinlich vom Eichelhäher geplündert (1x Gelege, 1x fast flügge Jungvögel), an vier Nestern kam es durch Starkregen zur Aufgabe der Brut, da die Brutröhre eingedrückt war.

Zu Zweitbrutversuchen konnten wir nachfolgende Feststellungen zusammentragen:

- Durch Errichtung eines neuen Nestes wurde an zwei der durch Starkregen betroffenen Brutaufgaben noch eine erfolgreiche Brut getätigt.
- In vier Revieren kam es durch Neuverpaarung des M mit einem neuen W zum erneuten Brutversuch. Diese neuen Nester waren dann 1 bis 5 m vom alten Nest entfernt.
- Ein weiteres Nest mit Röhre ohne Gelege und zwei Henkelkorbnester vervollständigen diese späten Zweitbrutversuche.

Bemerkenswert war die Zahl von sechs beringten Beutelmeisen: davon waren drei in Frankreich und eine in Polen beringt. Von diesen vier Vögeln gelang die jeweilige vollständige Ablesung und Identifizierung. Das letzte singende M konnte noch bis Anfang Juli verhört werden.

In den Folgejahren 2021 bis 2023 setzten wir die Kartierungen der Nester fort. Es gelangen Nachweise von 5 Neststandorten (2021), 7 Neststandorten (2022) und 8 Neststandorten (2023).

Eyk und Alf Terpe (Zabeltitz)

Beobachtung eines aberranten Stares bei Leipzig-Hirschfeld

Beim Vorbeifahren an der Kreuzung Althen/Hirschfeld konnte ich am 21.07.2021 an einem abgelegten Dunghaufen einen ca. 100 Exemplare umfassenden Starenschwarm vom Auto aus auffliegen sehen. Dabei sah ich, wie mir schien, dass ein albinotisches Exemplar in dem Trupp mitflog. In großen Starenschwärmen sieht man gelegentlich Exemplare die einzelne oder mehrere Federn, meist im Schwanz oder in den Flügeln, haben. Dieser wirkte aber komplett weiß. Ich hatte aber kein Fernglas und Fotoapparat dabei. Nach einer Stunde war ich dann wieder vor Ort.

Es dauerte eine Weile, ehe ich den Trupp wiederfand. Er hielt sich jetzt direkt am Dorfeingang von Hirschfeld, ca. 300 Meter vom Erstsichtungspunkt auf einer Wiese auf. Alle Vögel suchten eifrig nach Nahrung. Nach kurzer Zeit fand ich den weißlichen Vogel wieder. Da das Gras abgemäht war konnte ich ihn gut beobachten. Die Grundfarbe war nicht reinweiß, eher beigefarben mit wenigen brauneren Partien im Flügel und wenigen, sehr hell gefleckten Federn, im Brustbereich. Das Auge war dunkel, der Schnabel aber rosa. Also kein totaler Albino! Aufgrund der typischen, zwar wenigen gefleckten Brustfedern, müsste es ein adulter Vogel, mindestens aber K2 gewesen sein. Der Vogel befand sich also im Mauserzustand. Es handelte sich um einen für diese Zeit typischen gemischten Trupp aus Alt- und Jungvögeln. Der Trupp war sehr beweglich und entfernte sich dann auch nach ca. 10 Minuten in Richtung Ortslage.



Dokumentation des aberranten Stars bei Leipzig-Hirschfeld einschließlich der beschriebenen Verhaltensweisen des Einemsens, 21.07.2021. Alle Fotos: M. Schulz

Das Ungewöhnliche an dieser beeindruckenden Beobachtung war der Beginn des „Einemsens“! Dieses Verhalten ist mir von Spechten, Drosseln und Eichelhähern aus Waldgebieten theoretisch bekannt. Diese nutzen dafür Rote Waldameisen (*Formica rufa*). Die Ameisen werden zur Gefiederpflege sowie zur Abwehr und Vertreibung von Schadinsekten eingesetzt. Im Internet spricht man sogar von einer „berauschenden“ Wirkung, die bei einigen Vögeln auftritt. Ich bezeichne diese Form der Körperpflege als Form „1“. Der Vogel spreizt die Federn, legt sich auf den Ameisenhaufen und lässt sich von den Ameisen mit ihrem Sekret benetzen. Ob weitere Vogelarten diese Art der Körper-/Federpflege betreiben, ist mir unbekannt. Dieser Star dagegen fing sich in der Wiese einzelne Ameisen (Art?) und strich sich mit diesen über das Brust- und Bauchgefieder. Ich bezeichne diesen Vorgang als Form „2“ der Gefiederpflege. Dies ist laut Internet auch für Amseln und Stare belegt. Er nahm die Ameise in den Schnabel, schien diese zu zerdrücken und verteilte die Ameisensäure bewusst über sein Bauchgefieder und die inneren Flügelfedern. Das „Einemsens“ dauerte ca. eine Minute. Der Unterschied zwischen beiden Formen ist das Überleben bei Form 1, während die Ameisen bei Form 2 einzeln aufgenommen und zerdrückt werden. Im Nachgang konnte ich nach Internetrecherche weitere Beschreibungen über das Emsen bei Vögeln in Beiträgen finden.

Dann flog der Trupp wie schon beschrieben in die Ortslage ab. Ich konnte einige Bilder anfertigen, die den Vorgang, Ameisen im Schnabel und einstreichen des Gefieders, veranschaulichen. Ich

informierte einige Leipziger Ornithologen über den Standort dieses interessanten Vogels. Meine Nachsuche nach zwei Tagen hatte leider keinen Erfolg.

Michael Schulz (Leipzig)

Beobachtung von fehlfarbenen Eichelhähern 2021 und 2023 im Raum Leipzig

Am 18.03.2021 wurde ich am Südufer des Seelhausener Sees/TDO auf einen Eichelhäher aufmerksam. Dieser war, gar nicht scheu, mit der Nahrungssuche am Boden beschäftigt. Da ich am Seelhausener See öfter beobachte, ist klar, dass ich diesen Vogel nicht vorher und auch nicht danach wieder gesehen habe. Es ist also anzunehmen, dass es sich um einen Durchzügler gehandelt hat. Das Aussehen war zwar ähnlich einem phänotypisch gefärbten Eichelhäher, der Körper war auffällig etwas heller, mit weniger schwarz im Gefieder. Auffallend an dem Häher war aber ein doppelter blauer Flügelfleck! Dieses so charakteristische Merkmal dehnte sich sogar noch sehr weit bis auf die Handschwingen aus! Es konnten einige Bilder angefertigt werden. Diese dienen nun als Beleg für diese ungewöhnliche Beobachtung.

Am 04.05.2023 konnte ich dieses Mal beim Beobachten am Westufer des Werbeliner Sees/TDO, einen fast komplett weißen Vogel im Trupp unter ca. 10 Eichelhähern sehen. Diese zogen rufend durch die dichte Baum- und Strauchschicht des Gebietes weiter nach Norden. Leider flog der Trupp auf das Gebiet der angrenzenden-Deponie, welches nicht betreten werden kann. Es gelang leider keine Aufnahme des Vogels. Durch Zufall erfuhr ich von Alf Sichtung (Kleinliebenau),



Eichelhäher vom 18.03.2021. Foto: M. Schulz *Eichelhäher vom 12.03.2023. Foto: A. Sichtung*

dass er höchstwahrscheinlich den 10 Exemplare umfassenden Trupp mit dem gleichen Vogel am 09.12.2022 und letztmalig am 12.03.2023 am Ostende des Raßnitzer Sees/Sa.-Anhalt, SK gesehen und ein Belegfoto am 12.03.2023 anfertigen konnte. Mir war am Eichelhäher aufgefallen, dass er zwar reinweiß wirkte, aber eine etwas dunklere Stelle an der Flanke aufwies. Dies bestätigte A. Sichtung auf Nachfrage ebenfalls. Weitere Details waren bei der eigenen ausgesprochen kurzen Beobachtung nicht auszumachen. Ich bedanke mich bei A. Sichtung für die Überlassung seiner Beobachtung und seiner Fotos.

Michael Schulz (Leipzig)

Brutbiologische Angaben vom Gänsesäger-Brutplatz in der Michaeliskirche in Zehren und weitere Feststellungen im Landkreis Meißen 2023

In der Kirche Zehren sind seit Mitte der 1990er Jahre durch Bernd Hartung Eulennistkästen eingebaut worden. Die interspezifische Konkurrenz um diese Nistmöglichkeit (siehe HARTUNG 2020) ist sehr groß (Schleiereule, Turmfalke, Dohle), seit 2016 kommt als weitere Art nun der Gänsesäger (*Mergus merganser*) hinzu. Bei der Dokumentation zur Brutbiologie gelang dem begnadeten Fotografen eine eindrucksvolle Bildserie zum Ausspringen der Küken (Hartung (2017).

Da der Weg von der Kirche bis zum nächstliegenden Gewässer (Ketzerbach) durch eine Vielzahl von Gefahrenquellen gekennzeichnet ist (u. a. für Küken unpassierbare Mauerbereiche im Ort, die vielbefahrene Bundesstraße 6, Haushunde) wurde in den letzten Jahren versucht die Brut samt Weibchen vor dem Ausspringen einzusammeln und an den naheliegenden Ketzerbach freizusetzen. Das Weibchen wird bei dieser Gelegenheit beringt. Dadurch konnte festgestellt werden, dass es sich in den letzten drei Jahren jeweils um andere Weibchen (unberingt) am gleichen Brutplatz handelte. Im Jahr 2023 versuchten wieder zwei Weibchen gleichzeitig im Kasten eine Brut zu zeitigen. Die innerartliche Aggressivität ist jedoch so hoch, dass sich bislang jeweils nur ein Weibchen in dem Kasten behauptet hat. Selbst Nachnutzer, wie Dohlen und Turmfalken, warten geduldig auf das Freiwerden der Kästen.

Brutbeginn Ende Februar und Gewicht der eintägigen Küken

Von der erfolgreichen Brut schlüpfen am 16.04.2023 zehn Küken, von denen das Gewicht am 17.04.2023 gemessen wurde. Es betrug ($n=10_{\min}$ 41,1 g), $n=10_{\text{Mittel}}$ 45,8 g und ($n=10_{\max}$ 48,1 g). Bei einer angenommenen Brutdauer von 32 Tagen und einem eintägigen Legeabstand kann der Legebeginn (erstes Ei) damit auf den 28. Februar gelegt werden. Das ist sehr zeitig und liegt deutlich vor den Angaben in der Literatur. Nach Makatsch (1974) beginnt die Brutzeit in Mitteleuropa Mitte/Ende April bis Mai, ausnahmsweise schon Ende März. Auch in Glutz von Blotzheim & Bauer (1992) ist als Zeitraum des Legebeginns „... frühestens kurz nach Mitte März...“ angegeben.

Ei-Maße der verlassenen Brut

Die 18 Eier der verlassenen Brut wurden nach der Umsetzung der erfolgreichen Brut eingesammelt und gemessen. Die Länge x Breite betrug im Mittel 66,10 x 47,90 mm. Das kleinste Ei maß 61,70 x 46,40 mm. Die Maximalwerte betragen für die Länge 71,40 mm und für die Breite 49,50 mm. Eigewichte wurden nicht gemessen, da alle Eier angebrütet und in jeweils unterschiedlichem Erhaltungszustand waren. Die Messwerte fügen sich alle in die von Makatsch (1974) und Glutz von Blotzheim & Bauer (1992) genannten Messwertreihen ein. Die Eier wurden dem Museum der Westlausitz in Kamenz (Kurator: Olaf Zinke) zur Präparation und dauerhaften Einfügung in die Museumssammlung übergeben.

Prädatoren und Schutz angebrachter Nistkästen

Durch die Mitglieder der Fachgruppe Meißen Jürgen Biller, Dieter Scharnhorst und Karl-Heinz Wetzko wurden an geeigneten Stellen der Fließgewässer Nistkästen für den Gänsesäger angebracht, die auch fotografisch überwacht werden. Neben der gewünschten Nutzung durch die Gänsesäger (Abb. 1), finden sich bei fehlendem Stammschutz leider auch ungewollte Mieter ein, hier Waschbären (Abb. 2). Um dies zu verhindern muss unbedingt ein entsprechender Schutz



Abb. 1: Brütendes Gänsesägerweibchen im Nistkasten. Foto: J. Biller



Abb. 2: Waschbär als ungebetener Besetzer im Nistkasten. Foto: J. Biller



Abb. 3: Nistkasten am Elberadweg an der Gaststätte „Knorre“ mit Überkletterschutz. Foto: J. Biller

an den Stammbereichen so installiert werden, dass diese für Raubsäuger nicht zu überwinden sind (Abb. 3).

Danksagung

Den Mitgliedern der FG Meißen (Jürgen Biller, Michael Preiss, Dieter Scharnhorst und Karl-Heinz Wetzko) wird für die Betreuung an den Standorten und die Hilfe bei der Umsetzung und Sicherung der Bruten gedankt.

Literatur

- Glutz von Blotzheim, U. N. & Bauer, K. M. (1992): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 3, Aula-Verlag. S. 473
- Hartung, B. (2017): Gänsesägerbrut *Mergus merganser* im Kirchturm. Ornithol. Mitt. 69 (3/4) 67–72.
- Hartung, B. (2020): Nistplatzkonkurrenz beim Gänsesäger. Vögel, Nr. 58 (3/2020), S. 84.
- Makatsch, W. (1974): Die Eier der Vögel Europas. Band 1 (Nonpasseriformes). Radebeul.

Torsten Peters (Lommatzsch OT Schwowchau)

Ornithologie zum Schmuzzeln

Die Unterstützung durch private Personen vor Ort ist nicht zu unterschätzen und oft wird dann auch noch eine liebevolle Beschriftung angebracht. In Sachsen ist es ja mit der Aussprache manchmal nicht so einfach, aber was der Gesprächspartner dann versteht, das ist dann noch etwas Anderes. Nachfolgend ein Beispiel aus dem Jahr 2023:

Start und Variante 1:



Korrektur und Endversion:



Torsten Peters (Lommatzsch OT Schwochau)

Publikationen

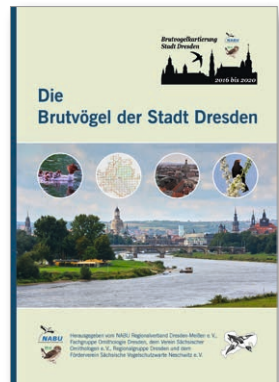
Kleine Korrekturen zu „Die Brutvögel der Stadt Dresden“ (Steffens et al. 2023)

Mitarbeiterbild: Entsprechend der freundlichen Gepflogenheiten, abgebildete Mitwirkende noch aufzuführen, wollen wir dies gern nachholen.

Vordere Reihe von links nach rechts: R. Steffens, R. Pürschel, J.-P. Pätzold, A. Töpfer, N. Kunschke, K. Fabian, F. Förster, W. Gleinich, D. Wirsig, C. Günther

Hintere Reihe von links nach rechts: H. Drechsler, A. Knoll, F. Schmidt, B. Zimmermann, M. Schneider, F. Mosemann, F. Hantzsche, U. Hempel, S. Simon, M. Schrack, T. Hutschenreiter, M. Rentsch, J. Schimkat, S. Rau, W. Nachtigall, P. Fuhrmann

Mitarbeiter: Dietrich Haufe ist im Mitarbeiterverzeichnis (S. 6) zu streichen und in Tabelle 2 (S. 12) für L11 durch Haufe, T. zu ersetzen. Im Mitarbeiterverzeichnis (S. 6) sind außerdem zu korrigieren: Heinz durch Hartmut Schönheinz, Jens durch Jenny Schäfer, Rainald durch Reinald



Schrack, Jens durch Johannes Sitzlack, Kurt durch Toni Trentzsch, Lothar durch Lotte Wilking

Bildautoren: Auf S. 95 (Foto Mäusebussard) ist der Bildautor nicht H. Drechsler sondern N. Kunschke. Auf S. 167 (Foto Mönchsgrasmücke) ist der Bildautor nicht H. Drechsler sondern A. Erdbeer

Artnachweise: Kranich *Grus grus*: Schon 2020 und nicht erst 2021 erfolgte im Airportpark der erste Brutnachweis: am 05.06. Kranichpaar mit 2 juv. (F. Albrecht)

Ornithologische Beobachtungen 2017 und 2018 in Sachsen erschienen

Der nunmehr 16. Ornithologische Beobachtungsbericht für Sachsen – als Doppelbericht für die Jahre 2017 und 2018 – liegt vor. Traditionell wurde der Bericht als Gemeinschaftswerk des Vereins Sächsischer Ornithologen e. V., der Sächsischen Vogelschutzswarte Neschwitz und des Landesfachausschusses Ornithologie des NABU Deutschland, Landesverband Sachsen e.V. erstellt. Das Heft enthält vielfältige Angaben zu allen in diesen beiden Jahren in Sachsen nachgewiesenen Vogelarten. Ein sehr interessanter Teil der Publikation stellen die Dokumentationen anerkannter Nachweise von nach den Seltenheitenkommissionen Deutschlands und Sachsens meldepflichtiger Arten dar (2017: 42 und 2018: 42). Auf einige besonders bemerkenswerte Nachweise sei hier beispielhaft hingewiesen. So konnte nach 17 Jahren wieder ein Triel für Sachsen dokumentiert werden, Zwergscharben wurden zum dritten und vierten mal beobachtet. Jeweils zweite Nachweise gelangten vom Berglaubsänger und Taigazilpzalp einer Unterart des Zilpzalps. Erstmals wurden Polarbirkenzeisige in Sachsen beobachtet. Höhepunkte waren die Nachweise eines besondern Gänsegeiers, einer nordischen Wasseramsel sowie einer juvenilen Alpenbraunelle. Einen schon immer dargestellten Schwerpunkt bilden auch in diesem Heft die Mitteilungen zu Brutbeständen etlicher seltener und meist schon über Jahre erfasster Arten bzw. Artengruppen wie u.a. Störche, Möwen, Flusseeeschwalbe, Seeadler und Uhu. Die inzwischen vorhandene Datenfülle vor allem auf Grund der Meldetätigkeit über das online-Portal ornitho.de erlaubt bei einigen Arten Aussagen zur Bestandsentwicklung. So kann z.B. bei Nilgans und Gänsesäger deren Zunahme aufgezeigt werden. Im Gegensatz dazu verweisen die wenigen Brutnachweise der Tafelente auf deren Abnahme in Sachsen. Das Heft enthält zu einigen nur selten in Sachsen auftretenden Arten eine vollständige Zusammenstellung aller bekannt gewordenen Beobachtungen. Als Beispiele können hier Rothalsgans, Säbelschnäbler, Kleinsumpfhuhn, Pfuhschnepfe, Steinwälzer, Mantelmöwe, Rotfußfalke, Zwergschnäpper und Karmingimpel genannt werden. Nicht zuletzt werden verschiedene bemerkenswerte Nachweise und regionale Besonderheiten dargestellt. Auffällig waren u. a. zahlreiche Nachweise der Samtente im Winter 2017/18. Über 75 Tabellen, Diagramme und Fotos lockern das Heft auf. Auch der nächste Bericht über die Jahre 2019 und 2020 soll als Doppelbericht erscheinen.



Eberhard Flöter (Lichtenau)

Zur Erinnerung an Lutz Runge (17.03.1950 – 27.04.2023)

Lutz Runge wurde am 17.03.1950 in Linz geboren. Hier besuchte er die 10-klassige Polytechnische Oberschule; es folgte eine Lehre zum KfZ-Schlosser. Nach dem Lehrabschluss wurde Lutz sofort zur NVA einberufen. Nach der Armeezeit fand er eine Anstellung als Maschinen-Schlosser und war bis 1990 in dem Beruf tätig. Mit den politischen Umstellungen musste auch Lutz Runge sich zunächst mit „ABM-Maßnahmen“ über Wasser halten. Er baute in dieser Zeit u. a. Nistkästen für Falken. Über Anstellungen beim Verein „Pro Natura“ (hier z. B. Errichtung von Storchennisthilfen) und SAM-Maßnahmen, im Auftrag des NABU-LV Sachsen (Flächenentsiegelungsmaßnahmen im NSG Königsbrücker Heide), schied er ab 2005 aus dem offiziellen Arbeitsleben aus.

Schon seit frühester Kindheit und Jugend entwickelte Lutz Runge ein starkes Interesse und Bewusstsein für Pflanzen, Tiere und Habitatstrukturen. Als Jugendlicher kannte er buchstäblich jeden Halm und jedes Tier in der näheren und weiteren Umgebung des Wohnortes. Mit Gleichgesinnten war er in diesen prägenden Jahren bei Greifvogelerfassungen und auch als Beringungshelfer aktiv. Insbesondere Baumfalken standen hoch im Interesse, später kam die Betreuung von Seeadler-Brutplätzen hinzu. Alle ermittelten Angaben wurden aktuell den Landesbetreuern zugearbeitet, bei den jährlichen Beringungen der Nestlinge nahm er teil. Die Ausbreitung der Kraniche beobachtete er akribisch und stellte die Ergebnisse zur Verfügung. An den Jahrestagungen der AG Kranichschutz beteiligte er sich regelmäßig. Ab den 1990er Jahren wirkte er jahrelang beim Monitoring Greifvögel und Eulen mit. Auch die Betreuung der Weißstörche sah er als jährliche Aufgabe. Im NSG „Zschornaer Teichgebiet“ beteiligte er sich bis zuletzt an der jährlichen Ermittlung der Möwen.

Im Jahr 1987 legte er die Prüfung als „Jäger mit Waffe“ in Tharandt ab und führt bis Anfang der 2020er Jahre ein eigenes Revier in Linz, hier ging es ihm mehr um die Naturbeobachtung als um die Trophäenjagd. Da der NABU-Kreisverband die im Besitz des NABU-Landesverbands befindlichen Flächen und Gewässer betreute, erwarb Lutz 1997 auch noch den Fischereischein. So konnte er mit vielen Beteiligten immer auf Augenhöhe reden.

Als Jäger wurmte es ihn mit ansehen zu müssen, wie selbst der Freistaat Sachsen seinen gesetzlichen Verpflichtungen zur Hege aller jagdbaren Arten nicht nachkam. Im NSG „Zschornaer Teichgebiet“ verschwand mit der Ausbreitung der Waschbären die Brutkolonie der Lach- und Schwarzkopfmöwen schließlich vollständig. Lutz Runge ergriff daraufhin die Initiative und stellte auf Grundlage eines Begehungsscheins etliche Raubsäugerfallen gegenüber den Brutinseln auf, wodurch der Bestand der Waschbären nachweislich reduziert wurde. Als durch den Staatsbetrieb Sachsenforst jede Unterstützung ausblieb und er die nicht unerheblichen Kosten allein tragen sollte, beendete er diese Tätigkeit leider ohne weitere Absprachen oder Informationen, z. B. mit der Beobachtergruppe Zschorna, vollständig. Die regelmäßige Raubsäugerbekämpfung im NSG „Zschornaer Teiche“ bleibt bis heute eine ungeklärte Sache des Freistaates auf freistaatseigenen Flächen.



Lutz Runge vertrat in den 2000er Jahren als NABU Mitglied die anerkannten sächsischen Naturschutzverbände des Freistaates Sachsen im Landesjagdbeirat und konnte dort mit wesentlichen Forderungen, z. B. zum Umgang mit dem Wolf, aber auch zum flächenhaften Besatz des Schalenwildes (Rothirsch) in den Erzgebirgskammlagen, wichtige Impulse einbringen. Von Anfang an unterstützte Lutz zahlreiche vom Freistaat initiierte Kartierungen, so unter anderem die selektive Biotopkartierung Anfang der 1990er Jahre, die Amphibien-Laichgewässerkartierung, das Fischottermonitoring, diverse Brutvogelkartierungen, u. a. Dokumentationen zu Säugetierbeobachtungen. Dem damaligen Staatlichen Umweltfachamt Radebeul stellte er für die Erarbeitung der FND-Broschüre sowohl Bildmaterial

als auch wesentliche Inhalte für die Beschreibungen der Gebiete zur Verfügung. Als profunder „Gebietskenner vor Ort“ wirkte er von Anfang an bei der fachlichen Vorbereitung der Ausweisung des NSG „Linzer Wasser“ mit.

Als ehrenamtlicher Naturschutzhelfer im Jahr 1992 berufen, war Lutz bis zuletzt aktiv, dabei streitbar und für manche oft sehr unbequem die Wahrheit vortragend. Bei der „Offenlandkartierung für Pflanzen und Biotope“ in den Jahren 1997/1998 legte er eine größere Zahl von Korrekturbögen für den Großenhainer Raum vor (MTB 4647, 4648). Die Korrektur- und Änderungsangaben aus einer Vielzahl von Überprüfungen stammen aus seiner Hand.

Sein umfangreicher Wissensstand waren Ausschlag für seine Berufung als Betreuer im NSG „Königsbrücker Heide“, hier vermittelte er im Rahmen von Busführungen über viele Jahre hinweg sein umfangreiches Gebiets- und Naturschutzwissen an viele Bürger. So wie Lutz Runge praktisch veranlagt und rhetorisch gut bei Vorträgen und Führungen wirkte, so lag ihm andererseits das Schreiben überhaupt nicht, er notierte erst sehr spät die selbst getätigten Beobachtungen. Seine zweite Frau Kathlen war ihm daher auch in dieser Hinsicht schon ab Mitte der 1990er Jahre eine wichtige Stütze und Ergänzung – insbesondere bei Schriftverkehr und anderer „Bürotätigkeit“. Die 1992 gegründete NABU-Kreisgruppe leitete Lutz bis Anfang 2018, aktiv wurden u. a. das NABU-Lausitztreffen ausgerichtet oder Schwalbenplaketten überreicht. Für die Umsetzung des Froschkraut-Projektes erhielt die Gruppe den Feldschlößchen-Naturschutzpreis. Der NABU Landesverband würdigte Lutz Runge persönlich im Jahr 2012 mit der Überreichung der NABU-Ehrendadel in Silber.

Wer Lutz Runge genauer kannte, wusste um seine vor allem im letzten Lebensjahrzehnt immer „kantiger“ werdenden Ansichten, die sich nur von Wenigen und nur mit sehr guten Argumenten umstimmen ließen. So zog er sich im nicht aufgearbeiteten Streit auch aus der NABU-Kreisgruppe zurück und ging wieder verstärkt seiner Passion, der Erfassung von Tierarten nach. Mitte Oktober

2022 und quasi standesgemäß trat bei Lutz, beim Austausch der SD-Karte aus einer „Wolfskamera“, unerwartet eine schwere und unheilbare Erkrankung zutage, von der er sich nicht mehr erholte und am 27.04.2023 verstarb.

Seinen nie ermüdenden Enthusiasmus und Idealismus für die Tiere, Pflanzen und Lebensräume wird man nicht vergessen können. Die Natur und insbesondere die Vogelwelt vor Ort hat ihm viel zu verdanken – und daran werde auch ich mich immer gern zurückerinnern. Frau Kathlen Runge wird für die Vielzahl an Informationen gedankt.

Torsten Peters (Lommatsch OT Schwochau)

Runder Geburtstag 2024

Dr. habil Rolf Steffens feierte im August 2024 seinen 80. Geburtstag. Seine zahlreichen Aktivitäten und Verdienste wurden an anderer Stelle bereits gewürdigt. Hier möchten wir ihm als langjährigem Vorsitzenden des Landesfachausschusses Ornithologie und Vogelschutz und als langjährigem Redaktionsmitglied der „Mitteilungen“ herzlich zum Jubiläum gratulieren und uns für seine Beteiligungen, Vorschläge und Diskussionen herzlich bedanken. Auf gute Gesundheit!

In eigener Sache

Die letzten Hefte der „Mitteilungen für sächsische Ornithologen“ erschienen im zweijährigem Abstand. Auch das hiermit vorliegende Heft 2024 folgt diesem Rhythmus und bei diesem zeitlichen Abstand wird es gegenwärtig auch bleiben. Da die Redaktion der Hefte aktuell nur in einer Hand liegt, ist zeitlich nicht mehr zu leisten. Gleichzeitig sollen alle Nutzer und Interessierte aufgerufen sein, Aktuelles, Informatives und Mitteilenswertes rund um unsere (sächsische) Vogelwelt zusammenzustellen und an die Redaktion weiterzuleiten. Nur mit der gegenseitigen Information kann unser vorliegendes Format mit Leben erfüllt werden.

Da die Weiterleitung von Informationen immer stärker von E-Mail und Internet geprägt ist, möchten wir zudem aufrufen, der NABU-Landesgeschäftsstelle eigenständig eine möglicherweise vorhandene E-Mail-Adresse mitzuteilen.



Mehlschwalbenkolonie | Foto: Lutz Runge

Schwalben willkommen!

Sie sind die Vorboten des Sommers und gelten als Glücksbringer. Doch vielfach sind Schwalben zu den Sorgenvögeln des Naturschutzes geworden. Ursachen für ihren Bestandsrückgang sind Sanierungsmaßnahmen an Gebäuden, Wegfall von Einflugmöglichkeiten, Beseitigung von Nestern, Versiegelung der Landschaft, Intensivierung der Landwirtschaft und Verwendung von Pestiziden. Deshalb engagieren sich NABU-Gruppen in vielen Regionen Sachsens für den Schwalbenschutz und beraten bei der Gestaltung naturnaher Lebensräume. Mit einfachen Maßnahmen wie Lehmputzen und Kunstnestern kann jeder Naturfreund den sympathischen Vögeln helfen.



Foto: Wolfgang Kulick

Auszeichnung für Schwalbenfreunde.

Rauchschwalben | Foto: Bärbel Franzke



Mit dem Projekt „Schwalben willkommen“ will der NABU Sachsen, unterstützt von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, auf die Situation der Schwalben aufmerksam machen und informieren. Naturfreunde, die sich für den Schwalbenschutz einsetzen, werden mit der **Plakette „Hier sind Schwalben willkommen“** ausgezeichnet.



Das Projekt „Schwalben willkommen“ wird gefördert durch:



